

Verfolgung und Deportation der Mühlheimer Juden

(© Jörg Neumeister-Jung) Stand: 21.11.2016

Die Judenverfolgung durch die Nationalsozialisten ist eines der dunkelsten Kapitel in der deutschen Geschichte. Ziel der nachstehenden Abhandlung ist es, das Schicksal und Leiden der 92 jüdischen Menschen¹ aufzuzeigen, die im Jahr 1933 in Mühlheim und Dietesheim lebten. Ihre Namen sind im Text hervorgehoben.

Die Verfolgungen zwischen 1933 und 1945 sind in Form einer Zeittafel dargestellt. Markante Ereignisse, wie der Erlass der Nürnberger Rassengesetze 1935, die verschärften Verfolgungen nach der Pogromnacht 1938, die verschärften Lebensbedingungen während der Kriegsjahre sowie die physische Vernichtung der jüdischen Gemeinde in den Jahren 1941 bis 1943 werden eingehend beschrieben. Außerdem werden allgemeine Ereignisse erwähnt, die sich im Reich, Land und in Mühlheim ereignen sowie Beschreibungen von Erlebnissen einzelner Personen ausführlich geschildert.

Die Fußnoten, die an manchen Ereignissen angebracht sind, enthalten neben Quellenangaben auch noch weitere Erläuterungen zu den jeweiligen Begebenheiten.

Am Anfang steht jedoch ein Abriss von Ereignissen in den jüdischen Gemeinden von Mühlheim und Dietesheim bis zur sogenannten „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten.

Vorgeschichte der jüdischen Gemeinde in Mühlheim und Dietesheim

Während die Mühlheimer ab 1887 eine eigene Gemeinde bildeten, blieben die Dietesheimer Juden weiterhin der Gemeinde in Groß-Steinheim angeschlossen. Dort gingen sie zur Synagoge und auf dem dortigen Friedhof wurden die Toten beerdigt. Bis 1887 beerdigten auch die Mühlheimer ihre Toten dort.

14. Juli 1789	Sturm auf die Bastille in Paris und Beginn der Französischen Revolution, Beginn der Zeitepoche, die als „Neuere Geschichte“ bezeichnet wird.
Vor 1795	Zuzug von Hertz und Sinschen Rollmann nach Mühlheim ²
Im Jahr 1795	Geburt von Josef Rollmann ³
Im Jahr 1799	Die jüdische Gemeinde Mühlheim ist an der Errichtung des jüdischen Friedhofs in Groß-Steinheim beteiligt.
18. Juni 1815	In der Nähe des Ortes Waterloo in Belgien fand die gleichnamige Schlacht statt, bei der Napoleons Truppen von einer Koalitionsarmee unter dem Kommando des Herzogs von Wellington geschlagen wurden. Die Niederlage führte zum Ende der napoleonischen Ära und zur Restauration in Europa.
20. August 1830	Geburt von Salomon Rollmann
Im Jahr 1836	Die „ <i>Ortsbürger-Liste</i> “ in Dietesheim erwähnt erstmals eine Juden, den Schumacher Joseph Moises , der im Jahre 1813 geboren wurde.
März 1848	Beginn der Frankfurter Nationalversammlung in der Paulskirche
11. November 1850	Aufnahme von Josef Rollmann ins Bürgerregister Mühlheim
17. Dezember 1853	Geburt von Elias Appel
09. Februar 1855	Geburt von Bettchen Appel , die aber schon zwei Tage später gestorben ist
Im Jahr 1861	Das Wachthäuschen in der Marktstraße wird gebaut.
15. November 1865	Aufnahme von Salomon Rollmann ins Bürgerregister Mühlheim
18. Mai 1868	Aufnahme von Nehm Rollmann ins Bürgerregister Mühlheim
19. Juli 1870	Frankreich erklärt dem Königreich Preußen den Krieg
18. Januar 1871	Gründung des Deutschen Reiches, Proklamation von König Wilhelm Friedrich Ludwig von Preußen zum deutschen Kaiser Wilhelm I. im Spiegelsaal von Versailles
07. Dezember 1873	Aufnahme von Nehm Stiefel ins Bürgerregister Mühlheim
24. März 1874	Karoline Schönemann stirbt im Alter von 25 Jahren in Dietesheim und wird auf dem (alten) Friedhof in Steinheim beerdigt. Ihr Grabstein ist in Fragmenten auf dem neuen jüdischen Friedhof in Steinheim erhalten.
Im Jahr 1876	Georg Büttner wird Bürgermeister in Mühlheim. Mit seinen 34 Amtsjahren

	ist er derjenige, der am längsten dem Ort vorstand.
31.03.1876	Geburt von Aron Stiefel
17.04.1877	Geburt von Benzion Fried
01.04.1878	Geburt von Bertha Stiefel
10.08.1879	Geburt von Mathilda Stiefel
Im Jahr 1879	Das erste echte Schulgebäude wird in Mühlheim errichtet.
09.05.1879	Geburt von Laura Fried
28. Dezember 1879	Aufnahme von Julius Fried ins Bürgerregister Mühlheim
06. August 1880	Mit der Betriebsausnahme des Farbwerks Mühlheim beginnt in unserer Stadt der Umbruch vom Bauerndorf zur Industriesiedlung.
02. Dezember 1880	Geburt von Johanna Fried
24. Februar 1881	Geburt von Janette Isaak
08. April 1881	Geburt von Salomon Rollmann
11. Oktober 1882	Geburt von Bertha Isaak
22. Oktober 1882	Geburt von Bernhard Appel
04. Dezember 1882	Geburt von Johanna Stiefel
27. April 1883	Geburt von Sali Stiefel
24. Juni 1883	Geburt von Rosa Fried
06. Februar 1884	Geburt von Pauline Isaak
19. Juni 1884	Geburt von Leopold Appel
28. Dezember 1884	Aufnahme von Elias Appel in das Bürgerregister der Gemeinde Dietesheim
08. Juni 1885	Geburt von Siegfried Strauß
07. August 1885	Geburt von Frieda Isaak
20. Februar 1886	Geburt von Gretchen Stiefel
21. Juli 1886	Geburt von Mathilda Strauß
27. Dezember 1886	Geburt von Nathan Appel
20. Februar 1887	Aufnahme von Benjamin Rollmann ins Bürgerregister Mühlheim
19. Juli 1887	Geburt von Frieda Stiefel
07. August 1887	Geburt von Alfred Strauß
13. Oktober 1887	Geburt von Hermann Stern
19. Dezember 1887	Gründung der israelitischen Gemeinde in Mühlheim am Main Julius Fried wird erster Vorsteher ⁴
23. April 1889	Geburt von Mathilde Stiefel
02. Mai 1889	Geburt von Friedrich Nathan Strauß
09. September 1889	Geburt von Bernhard Appel
13. November 1889	Geburt von Auguste Appel
25. November 1889	Geburt von Johanna Stern
09. März 1890	Tod von Bernhard Appel im Alter von 6 Monaten
27. Mai 1890	Geburt von Willibald Strauß
14. Juni 1890	Geburt von Emil Appel
22. Juli 1890	Aufnahme von Theodor Rollmann ins Bürgerregister Mühlheim
26. Juni 1891	Geburt von Bertha Appel
18. Juli 1891	Geburt von Klara Rollmann
09. Oktober 1891	Geburt von Willi Wolf
22. Dezember 1891	Geburt von Samuel Stern
30. Dezember 1891	Geburt von Charlotte Strauß
12. Juli 1892	Geburt von Mathilde Rollmann
28. Juli 1892	Geburt von Magdalena Stiefel
01. Oktober 1892	Schließung des alten und Eröffnung des neuen Friedhofs in Groß-Steinheim. Gemeinsam mit den Steinheimer-, Hainstädter- und Klein-Auheimer Juden werden hier auch weiterhin die Dietesheimer Juden beerdigt.
15. Oktober 1892	Geburt von Emanuel Appel
21. Oktober 1892	Tod von Emanuel Appel im Alter von 62 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof in Steinheim
26. Dezember 1892	Geburt von Aron Stiefel

15. Mai 1893	Geburt von Ludwig Wolf
24. Juni 1893	Der jüdische Friedhof in der heutigen Leuschnerstraße wird angelegt. ⁵
10. Juli 1893	Geburt der Zwillinge Wilhelmine und Rebekka Rollmann
22. Juli 1893	Geburt von Simon Strauß
22. Dezember 1893	Tod von Johanna Stiefel im Alter von 66 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
28. Dezember 1893	Aufnahme von Bernhard Rollmann ins Bürgerregister Mühlheim
02. März 1894	Geburt von Johanna Appel
15. Mai 1894	Geburt von Leopold Stiefel
08. August 1894	Geburt von Leopold Isaak
08. Dezember 1894	Geburt von Julius Wolf
Im Jahr 1895	Das Kreiserziehungsheim wird in Mühlheim gebaut. Das erste der beiden Gebäude der Goetheschule wird errichtet.
27. Februar 1895	Geburt von Salomon Rollmann
03. März 1895	Tod von Max Rosenbusch im Alter von 24 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
15. März 1895	Geburt von Sigismund Rollmann
17. Juni 1895	Geburt von Bernhard Strauß
08. Juni 1896	Geburt von Martha Rollmann
26. September 1896	Geburt von Babetta Wolf
05. April 1898	Tod von Wilhelmina Rollmann im Alter von 70 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
06. September 1898	Tod von Sophia Rollmann im Alter von 86 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
Im Jahr 1900	Der berühmte Komponist Paul Hindemith zieht im Alter von vier Jahren mit seiner Familie von Hanau nach Mühlheim und besucht hier die Grundschule. Der Ludwigsplatz wird gebaut.
16. November 1900	Tod von Elias Appel im Alter von 46 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof in Steinheim
09. September 1904	Aufnahme von Aron Stiefel ins Bürgerregister Mühlheim
Im Jahr 1907	Die Offenbacher Schrauben Industrie (OSI) errichtet ihr Werk an der Lämmerspieler Straße.
08. Juli 1908	Tod von Amalie Fried im Alter von 65 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
Im Jahr 1910	Peter Hatzebruch wird Bürgermeister in Mühlheim. ⁶
Im Jahr 1911	Gründung des Mühlheimer Rudervereins „Freiheit“
Im Jahr 1912	Bau des Mühlheimer Wasserturms
01. August 1914	Beginn des Ersten Weltkriegs
08. August 1914	Einweihung der Synagoge in Friedrichstraße <i>„Für die Einweihungsfeier wurde ein Synagogenchor gegründet. Er bestand aus 25 Mädchen und Jungen und probte zweimal wöchentlich unter der Leitung des Rabbiners und Volksschullehrers Leopold Oppenheimer aus Groß-Steinheim. Es sollte eine große Feier werden, die lange vorbereitet wurde. Doch eine Woche vorher begann die Katastrophe des Ersten Weltkriegs. „Sang- und klanglos trug man die Thorarollen und sonstige Geräte bei Nacht in ihre neue Wohnung. Damit war die Einweihung beendet“, schreibt Leopold Isaak, letzter Vorsteher der jüdischen Gemeinde in einer Chronik im Februar 1934.</i>
11. Dezember 1915	Tod von Adelheit Stern im Alter von 57 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
22. Dezember 1916	Tod von Frieda isaak im Alter von 31 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
17. Februar 1917	Tod von Samuel Rosenthal im Alter von 80 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Steinheim
03. April 1917	Tod von Bernhard Rollmann im Alter von 48 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
27. Dezember 1917	Sali Stiefel stirbt im Alter von 34 Jahren <i>„im Sanitätsunterstand des Kaiserlagers infolge eines Bauch- und Unterschenkelknochenschusses“</i> . Er nahm als Ersatz-Reservist am 1. Weltkrieg teil und diente im Großherzoglich-

- Hessischen Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116.
02. Juli 1918 Tod von **Nehm Stiefel** im Alter von 68 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
08. Oktober 1918 In Mühlheim am Main verstirbt der Gefreite **Hermann Rollmann**, Sohn des Vorstehers **Adolf Rollmann**, Inhaber der hessischen Tapferkeits-Medaille und des Eisernen Kreuzes, an seiner schweren Verletzung.⁷ Er gehörte dem 8. Reserve-Infanterie-Regiment 76 an.
1. Weltkrieg Als Soldaten waren an der Front:
Salomon Rollmann, Hermann Rollmann, Justin Rollmann, Siegmund Rollmann, Hermann Lind, Leopold Isaak, Alfred Stein, Samuel „Sally“ Stern, Hermann Stern, Aron Stiefel I, Aron Stiefel II, Sally Stiefel, Leopold Stiefel, Julius Stiefel, Moritz Lehmann, Albert Strauß
15. Januar 1920 Tod von **Liebmann Isaak** im Alter von 66 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
20. Februar 1920 *„Am Rausch-Chaudesch Adar (= 1. Adar 5680 = 20. Februar 1920) entschlief in Offenbach bei ihrer Schwiegertochter **Regina [Rebekka] Rollmann**, im Alter von 93 Jahren. Mit ihr zog eine Frau von dannen, die noch von echt jüdischem Geiste beseelt war und bis in die letzten Jahre regen Anteil nahm am religiösen Leben in unserer Gemeinde. Ein zahlreiches Gefolge gab ihr das letzte Geleit und am Grabe würdigte Rabbiner Dr. Dienermann nochmals ihre Verdienste während ihres arbeitsreichen Lebens. Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens.“⁸*
21. September 1921 Felix Trejtnar wird der erste SPD-Bürgermeister Mühlheims. Er löst Bürgermeister Peter Hatzbruch ab.⁹
08. November 1921 Tod von **Bettina Stiefel** im Alter von 63 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
04. Dezember 1921 Tod von **Sara Rosenthal**, geb. Strauß, im Alter von 71 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Steinheim
01. April 1922 Gründung der Mühlheimer Naturfreunde als „Touristenverein Die Naturfreunde“
02. April 1922 Joseph Windecker aus Offenbach am Main stiftete für die 1914 neu erbaute Synagoge in Mühlheim am Main einen schönen Ofen, wofür ihm die ganze Gemeinde herzlich dankbar ist.¹⁰
14. August 1923 Tod von **Helena Stiefel** im Alter von 60 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
- Im Jahr 1925 Der Rodaudamm wird gebaut.¹¹
02. Dezember 1925 Gründung der I.G. Farbenindustrie AG,
- Im Jahr 1926 Das Farbwerk Mühlheim wird geschlossen. Im Werkshafen am Main entwickelt sich in den kommenden Jahren eine gut funktionierende Badeanstalt.
12. Januar 1927 Auswanderung von **Hermann Siwek** nach Amerika
24. Mai 1928 *„Im Kreise ihrer Lieben feierte heute **Rosa Stiefel**, geb. Strauß, ihren 80. Geburtstag. Körperlich und geistig selten frisch, gehört Frau Stiefel noch zu den regelmäßigen Besuchern unseres Gotteshauses und wünschen wir ihr einen gesegneten Lebensabend.“¹²*
10. November 1928 *„Am 10. November, dem Schabbat Chaje Sara (Schabbat mit der Toralesung Chaje Sara, d.i. 1. Mose 23,1 – 15,18) feiert der frühere Metzgermeister Herr **Adolf Stern** in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Er ist noch ein Jehudi vom alten Schlage, wie solche heute in Landgemeinden leider immer weniger werden. Einen Beweis seiner Treue zu unserer Heiligen Tora erbrachte er, als während des Krieges am dortigen Platze durch Ortsvorschrift die Fleischverteilung auf Schabbat angesetzt wurde und er, als der einzige unter den jüdischen Metzgern, es vorzog, seine seit 30 Jahren bestehende Existenz aufzugeben, um den Schabbat nicht zu entweihen. Möge ihm ein heiterer Lebensabend beschieden sein. (Alles Gute) bis 100 Jahre.“¹³*
29. Dezember 1928 Tod von **Adolf Stern**, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim

29. November 1928 Tod von **Meta Stiefel**, geb. Goldschmidt, im Alter von 29 Jahren in Fulda¹⁴
 Januar 1929 Der Main ist in diesem Jahr durchgängig bis Mitte April zugefroren.
03. August 1930 **Therese Isaak**, geb. Adler, begeht „in geistiger und körperlicher Frische“ ihren 78. Geburtstag.¹⁵
04. September 1930 Bürgermeister Felix Trejtnar bescheinigt dem Oberbürgermeister von Offenbach, dass gegen die Einbürgerung des vom 28.06.1921 bis 14.10.1926 in Mühlheim wohnenden **Chaim (gen. Heinrich) Tyson** keine Tatsachen angeführt werden können, die dem entgegen sprechen.¹⁶
02. Dezember 1930 Die jüdische Gemeinde wählt einen neuen Gemeindevorstand. **Leopold Isaak, Samuel „Sally“ Stern** und **Aron Stiefel** werden in ihrem Amt bestätigt.
09. Februar 1931 Nach längerem Krankenlager verstarb **Lina Rollmann**, geb. Rosenbusch, im Alter von 65 Jahren. „Allseits beliebt, hinterlässt ihr Heimgang in der Gemeinde, wie auch im Haus eine große Lücke. Möge Gott den trauernden Hinterbliebenen seinen Trost spenden. Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens.“¹⁷
01. Mai 1931 „In selten geistiger und körperlicher Frische begeht **David Stiefel** seinen 80. Geburtstag. Als eine der festesten Stützen unserer kleinen Gemeinde besucht er noch regelmäßig den Gottesdienst. Möge er sich noch recht lange der besten Gesundheit erfreuen. (Alles Gute) bis 100 Jahre“.¹⁸
31. Juli 1931 Das Luftschiff LZ 127 „Graf Zeppelin“ fliegt von Hanau kommend nach seiner Polarfahrt über Mühlheim zurück nach Friedrichshafen.
29. Februar 1932 Auswanderung von **Siegfried Rollmann** nach England
20. Juni 1932 Tod von **David Stiefel** im Alter von 81 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
18. September 1932 Tod von **Ben-Zion Fried** im Alter von 55 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
24. Oktober 1932 Die jüdische Gemeinde stellte einen Antrag zur Erweiterung ihres Friedhofs.
26. Dezember 1932 Tod von **Rosa Stiefel** im Alter von 84 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
26. Dezember 1932 „Am 27. Kislev (= 26. Dezember 1932) entschlief hier sanft **Reis Stiefel** Witwe geb. Strauß im Alter von 84 Jahren. Mit ihr ist unser ältestes Gemeindeglied von uns gegangen. Trotz vielen Kummers, den sie im Leben erlitten, war ihr Gemüt ungebeugt und aufrecht, ihre Emunoh half ihr über vieles Schwere und Bittere hinweg. Solange sie konnte, gehörte sie zu den rührigsten und pünktlichsten Besuchern unseres Gotteshauses. Sie hatte noch die Gelegenheit, vor 14 Tagen in der Schule der Bar Mitzwa ihres jüngsten Enkels beiwohnen zu können. Auf dem Friedhofe schilderte Lehrer Oppenheimer nochmals ihr Leben und Wirken. Ihre Seele sei eingebunden in den Bund des Lebens.“¹⁹
06. Januar 1933 Das Kreisamt in Offenbach erteilt „die Genehmigung zur Erweiterung des Friedhofs der israelitischen Gemeinde zu Mühlheim a./Main nach Massgabe der beigehefteten Pläne.“²⁰

Die NSDAP beschreibt die Entwicklung ihrer Partei im Mühlheim bis 1932 in einer Beilage der „Offenbacher Zeitung“ zum 01.04.1939 (Tag der Zusammenlegung mit Dietesheim und der Erhebung zur Stadt) so:

„Es ist insbesondere das Verdienst des Parteigenossen (Pg) Jean Ott, Offenbach, des ersten Ortsgruppenleiters, unermüdlich für des Führers Idee in Mühlheim die ersten Gefolgsleute geworben zu haben....

Besonders verdient machte sich um die junge Ortsgruppe Pg. Fritz Kugler, der im Dezember 1930 der Partei beitrug und bis zu seinem allzu frühen Tod den Kassiererposten betreute...

Pg. Hermann Höhn stellte damals sein Restaurant der Partei zur Verfügung, was den automatischen Boykott seitens der roten Anhängerschaft nach sich zog...

März und April 1931 wurden die Stützpunkt Dietesheim und Rumpenheim dem Ortsgruppenverband Mühlheim unterstellt...

Im Juni 1931 zählte die Ortsgruppe 16 Parteigenossen...

Im Juli 1931 fand die erste öffentliche Großkundgebung der NSDAP in Mühlheim statt (Saalbau Weber)... Im August wurde eine zweite große Kundgebung veranstaltet, die sich trotz gegnerischen Terrors wieder zu einem eindrucksvollen Erfolg der Partei gestaltete.

Mit dem Jahr 1932 trat ein Mann an die Spitze der jungen Ortsgruppe, der bis auf den heutigen Tag die Führung beibehalten und die Ortsgruppe grundlegend aufgebaut hat, der jetzige Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Anton Winter. Er war von der Partei geschult worden und setzte nun seine ganze jugendliche Energie ein für die ständige und systematische Ausgestaltung der Ortsgruppe, die sich um die SA kristallisierte.

Der Zustrom zu des Führers Fahne war damit schon so groß geworden, daß am 07. Mai 1932 der Stützpunkt Dietesheim zu einer Ortsgruppe ausgeweitet werden konnte, die allerdings organisatorisch mit der Ortsgruppe Mühlheim verbunden blieb.“

Zwischen „Machtergreifung“ und Krieg

1933

Die Veränderungen im Leben der Mühlheimer und Dietesheimer Juden geschahen anfangs langsam und vereinzelt. Die Auszehrung der jüdischen Gemeinde begann und die ersten Juden verlassen die beiden Orte.

30. Januar Adolf Hitler und der NSDAP wird die Regierungsgewalt in Deutschland übertragen, Adolf Hitler wird zum Reichskanzler ernannt
- Im Januar Rund 510.000 deutschen Juden gehören den israelitischen Kultusgemeinden an
04. Februar Erlass der „*Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des Deutschen Volkes*“²¹
12. Februar **Gerson Strauß** und seine Frau **Rebekka** geb. Rollmann feiern das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Aus diesem Anlass versammelt sich die ganze Gemeinde in der Synagoge, wo Lehrer Leopold Oppenheimer, Groß-Steinheim das Jubelpaar in gebührender Weise feiert und ehrt.
*Allen Anwesenden wurde eine große Überraschung zuteil. Adolf Rollmann, der selbst im Krieg einen Sohn verloren hat, ließ in hochherziger Weise in der Synagoge eine schöne Gedenktafel für die im Weltkrieg aus der hiesigen Gemeinde Gefallenen anbringen. Auf besonderen Wunsch war von einer größeren Feier Abstand genommen worden. Dr. Manfred Strauß, Offenbach, überbrachte beste Wünsche für den Frontbund als auch für den Kultusausschuss der Loge.*²²
17. Februar Herrmann Göring weist als neue preußischer Innenminister die Polizei an, Ausschreitungen von SA und SS nicht zu verfolgen, gegen Aktionen anderer Parteien aber rücksichtslos vorzugehen, notfalls auch mit Schusswaffen²³
- 27./28. März Brand des Reichstagsgebäudes in Berlin
28. März Erlass der „*Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat*“²⁴
05. März Bei der Reichstagswahl 1933 erhalten, nach dem Verbot der kommunistischen Partei, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter Partei (NSDAP) und die Deutschnationale Volkspartei (DNVP) reichsweit über 50% der Stimmen. In Mühlheim jedoch nur 33,5%, in Dietesheim 15,8% und in Lämmerspiel 4,4%).
06. März Errichtung des einzigen hessischen Konzentrationslagers (KZ) in Osthofen bei Worms.²⁵
Die Reichsregierung übernimmt die Befugnisse der obersten Landesbehörde in Hessen, sie beruft sich dabei auf §2 der „*Verordnung zum Schutz von Volk und Staat*“ vom 28. Februar.
Auf dem Landtagsgebäude in Darmstadt wird die Hakenkreuzfahne gehisst.
07. März Auf den Rathäusern in Mühlheim und Dietesheim wird von SA-Mannschaften die Hakenkreuzfahne aufgezogen.
13. März In Mühlheim wird Bürgermeister Felix Trejtnar „beurlaubt“. SA-Leute kommen

- ins Rathaus und erklären ihm, er solle verschwinden, weil er als Sozialdemokrat im Rathaus nichts mehr verloren habe. Als er sich weigert, wird er hinausgedrängt.
- Der „Mühlheimer Bote“ meldet: „*Hier wurden heute Vormittag eine Anzahl leitende Mitglieder der sozialdemokratischen Partei in Schutzhaft genommen.*“ Mühlheimer Kommunisten sind seit Anfang März in „Schutzhaft“, die Kommunistische Partei Deutschland (KPD) ist verboten.
16. März „Siegesfeier“ der NSDAP in Mühlheim, Fackelzug durch die Straßen, Ansprachen an der alten Linde vor der katholischen Kirche. Ortsgruppenleiter Anton Winter betonte, dass diejenigen, die in dem von der nationalen Regierung geleiteten Staatsschiff nicht mitfahren wollten, aussteigen können.²⁶
19. März Umzug der Schuljugend, angeführt von der Feuerwehrkapelle. „Rektor [Georg] Berger und O[ffizier]G[ruppen]L[eiter] P[artei]g[enosse] Anton Winter richteten Worte der Begeisterung, in dieser Zeit leben zu dürfen, an die Kinder.“
22. März Errichtung des KZ Dachau
24. März Beschluss des Ermächtigungsgesetzes²⁷
01. April Boykott jüdischer Geschäfte, Ärzte und Rechtsanwälte, die NSDAP Mühlheim veranstaltet am Tag des Boykotts jüdischer Geschäfte einen „Deutschen Abend“.
07. April Das Kreisamt, inzwischen ebenfalls von den Nationalsozialisten übernommen, fordert zur Neuwahl von Gemeinderäten auf: „*Der Neubildung zu Grunde zu legen ist die Zahl der bei der Reichstagswahl vom 05.03.1933 im Gebiet der einzelnen Wahlkörperschaft abgegebenen Stimmen. Die kommunistischen Stimmen bleiben unberücksichtigt.*“ Für dieses undemokratische Verfahren geben sich SPD und Zentrum her und reichen Wahllisten ein.
12. April Erstmals werden auch Juden im KZ Dachau ermordet,
21. April Verbot des Schlachtens von Tieren nach jüdischem Ritus (Schächten), Das Ergebnis der Neuwahl von Gemeinderäten ist für die NSDAP Mühlheim unbefriedigend. Sie erhält 6 Sitze im Gemeinderat, die SPD 7, das Zentrum 2.
25. April Arierparagraph wird bei allen Sport- und Turnvereinigungen eingeführt
29. April „Bekanntmachung: Die Gemeindeverwaltung hat die Umbenennung mehrerer Straßen vorgenommen. Beispielsweise heißt der Walther-Rathenau-Platz jetzt Adolf-Hitler-Platz, die Mathias-Erzberger-Straße jetzt Hindenburgstraße und die Liebknechtstraße jetzt Joseph-Goebbels-Straße.
05. Mai Die SPD in Mühlheim legt ihre Mandate für den Gemeinderat nieder. Am 2. Mai werden die Gewerkschaftshäuser besetzt, am 3. Mai ist die gesamte SPD-Presse in Hessen verboten. Anton Winter, Ortsgruppenleiter der NSDAP, wird zum kommissarischen Bürgermeister für Mühlheim ernannt.
10. Mai Die Bücherverbrennung in Deutschland war eine von der Deutschen Studentenschaft geplante und inszenierte Aktion, bei der Studenten, Professoren und Mitglieder nationalsozialistischer Parteiorgane die Werke von ihnen verfeindeter Autoren ins Feuer warfen. Sie fand unter der Führung des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB) auf dem ehemaligen Berliner Opernplatz und in 21 weiteren deutschen Universitätsstädten statt. Zwischen 10. Mai und 21. Juni 1933 wurden im Zuge der „Aktion wider den undeutschen Geist“ außerdem an vielen Orten in Deutschland öffentliche Bücherverbrennungen durchgeführt. Grundlage für die Auswahl der zu verbrennenden Werke bildeten so genannte „Schwarze Listen“ des Bibliothekars Wolfgang Herrmann, nach denen Studenten und andere Hochschulangehörige „verbrennungswürdige“ Literatur in Universitätsbibliotheken, Leihbüchereien und Buchhandlungen für die Verbrennungen aussonderten.
11. Mai Die Neuauflage der Wahl bringt für die NSDAP 11 Sitze im Gemeinderat, für das Zentrum 4 Sitze. Doch das Geschäft mit der NSDAP nützt dem Zentrum wenig, denn wenige Wochen später erklärt Adolf Hitler die NSDAP zur einzigen zugelassenen Partei und das Zentrum löst sich auf.

19. Mai „Gleichschaltung“ der Turngesellschaft (TGV) „Vorwärts“. Sie beginnt die lange Reihe der „Gleichschaltungen“ bei den Mühlheimer Vereinen. In Mitgliedsversammlungen wurde ein „Vereinsführer“ gewählt, der sich seine Unterführer aussuchte.
26. Mai Vereinsausschluss des langjährigen Mitglieds **Herz „Hermann“ Stiefel**
 Beschluss in Öffentliche Gemeinderatssitzung: „Zu Ehrenbürgern der Gemeinde wurden alsdann einstimmig ernannt: Generalfeldmarschall von Hindenburg als alter Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, der junge Führer des neuen Deutschlands.“
27. Mai Bücherverbrennung auf dem Festplatz an der Goetheschule
03. Juni Der Volkschor der freien Turnerschaft in Mühlheim wird von der NS-Behörde aufgelöst. Verboten werden auch in:
Mühlheim: Gesangverein Liederkranz, Arbeiter-Radfahrer-Verein Solidarität, Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Arbeiter-Wohlfahrt, Sozialistische Arbeiter-Jugend
Dietesheim: Freie Sport- und Sängervereinigung, Gesangverein Frohsinn, Arbeiter-Radfahrer-Verein Solidarität
Lämmerspiel: Freie Turnerschaft, Arbeiter-Radfahrer-Verein Solidarität, Sozialistische Arbeiter-Jugend
12. Juni Gleichschaltung des Schützenvereins, Vereinsausschluss von **Julius Siwek** (Mitbegründer des Vereins)
16. Juni Nach Angaben zur Volks- und Berufszählung, durchgeführt vom Hessischen Statistischen Landesamt, lebten in Dietesheim 21 Juden, in Mühlheim 71 Juden und in Lämmerspiel keine.²⁸
22. Juni Aufgrund des Aufrufs der Reichsleitung der SPD zum Sturz des nationalsozialistischen Regimes verbietet Reichsinnenminister Wilhelm Frick die SPD als „volks- und staatsfeindliche Organisation“
24. Juni „Sonnenwendfeier der Gemeinde Mühlheim am Main“ mit Beteiligung der NS-Organisation und der Vereine.
30. Juni Gleichschaltung des Gesangvereins „Eintracht“, Vereinsausschluss von **Albert Strauß**
05. Juli Ehestandsdarlehen²⁹ werden für Juden nicht mehr gewährt
07. Juli Gleichschaltung des „Gesang- und Sonntagsverein“, Vereinsausschluss von **Leopold Isaak** (Vorsteher der jüdischen Gemeinde)
14. Juli In Deutschland besteht als einzige politische Partei die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei. (§1 des Gesetzes gegen die Neubildung von Parteien)
15. Juli Samstagsunterricht für Adventisten und Israeliten trotz Sabbat, an dem keine Arbeit verrichtet werden soll
25. Juli Gleichschaltung des Fußballvereins „Kickers-Viktoria“, Platzverbot und Vereinsausschluss für **Paul Friz**³⁰ und **Julius Siwek** sowie für **Aron Stiefel** (Mitbegründer des Fußballvereins „Kickers-Viktoria“)
26. Juli Einführung der „Reichsfluchtsteuer“ bei Auswanderung von Juden
11. August Der „Mühlheimer Bote“ berichtet: „Zum Bürgermeister von Lämmerspiel wurde von der Hessischen Regierung Herr Jakob Haupt von hier ernannt.“
 Bürgermeister in Dietesheim bleibt vorläufig Sylvester Hainz
16. August Arierparagraf wird bei allen Gesangvereinen eingeführt
22. September Gründung der Reichskulturkammer
01. Oktober Beginn der Propagandaaktion „Eintopfsonntag“ durch das NS-Regime
13. November Umzug der Schwestern **Johanna und Laura Fried** nach Offenbach
01. Dezember Frankfurter Einzelhandel verbietet die Verwendung christlicher Symbole im Weihnachtsgeschäft durch jüdische Geschäfte
- Im Jahr 1933 Verschiedene Straßen und Plätze werden in Mühlheim umbenannt.
 Ludwigsplatz/Walter-Rathenau-Platz in Adolf-Hitler-Platz

1934

10. Januar Marinus van der Lubbe wird als angeblicher Haupttäter des Reichstagsbrandes im Innenhof des Leipziger Gefängnisses mit einer Guillotine hingerichtet.
18. Februar „Chronik der israelitische Religionsgemeinde Mühlheim a/Main“ wird von **Leopold Isaak** erstellt.
24. Februar Tod von **Henriette Appel**, geb. Appel, im Alter von 76 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Steinheim
28. Februar Arierparagraph wird in der Wehrmacht eingeführt
- Im März Verbot des Gesangvereins „Harmonie“
05. März Jüdische Schauspieler erhalten Auftrittsverbot
28. April Errichtung privater Bezirksschulen für Juden in Hessen
03. Juni Tod von **Karoline Wolf**, geb. Katz, im Alter von 74 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Steinheim
21. Juni Altes Testament wird aus dem Lehrprogramm für ev. Religionsunterricht in Hessen ausgeschlossen
30. Juni „Röhm-Putsch“ am Tegernsee³¹
13. Juli Das durch Reichspräsident Paul von Hindenburg anlässlich des 20. Jahrestages des Kriegsbeginns 1914 gestiftete „*Ehrenkreuz des Weltkrieges*“ für die Teilnehmer und die Hinterbliebenen von Teilnehmern des Ersten Weltkrieges wird trotz deren aggressiver Verfolgung auch an jüdische Weltkriegsteilnehmer verliehen.³²
02. August Paul von Hindenburg stirbt im Alter vom 86 Jahren; das „*Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reichs*“ (= Zusammenlegung der Ämter des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten und neue Bezeichnung Adolf Hitlers als *Führer und Reichskanzler*) tritt mit dem Tod Hindenburgs in Kraft.
16. August Rudolf Heß, Stellvertreter des Führers, erlässt Zurückhaltungsvorschriften im Umgang mit Juden für alle NSDAP-Mitglieder
17. September Flucht von **Julius und Meta Wolf**, geb. Stark in die USA
26. September Dietesheims Bürgermeister Sylvester Hainz wird durch Johann Coy ersetzt.
24. Oktober Tod von **Betha Appel**, geb. Roth, im Alter von 75 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Steinheim
09. Dezember Umzug von **Johanna Berg**, geb. Wolf zu ihrem Mann Ernst nach Kirn an der Nahe
20. Dezember Erlass des „*Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen*“³³

1935

13. Januar Volksabstimmung im Saargebiet, 90,73 % stimmen für den Anschluss an Deutschland
12. Februar Hissen der Reichsflagge durch Juden ist verboten
01. April Durch eine Volksabstimmung kommt das Saargebiet vollständig zum Deutschen Reich zurück
16. März Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland
01. April Untersuchungshaft für **Leopold Isaak** im Gerichtsgefängnis Offenbach
14. Mai Tod von **Rebekka Strauß**, geb. Rollmann, im Alter von 74 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
24. Juni Anzeige im „Mühlheimer Bote“: „Mädchen, 18 Jahre, sucht besseren nur arischen Haushalt“
26. Juni Das „*Gesetz für den Reichsarbeitsdienst*“ wird erlassen.
27. April An die für Deutschland im Ersten Weltkrieg gefallenen Juden darf nicht mehr auf Denkmälern erinnert werden
03. August Die Dietesheimer Ortsgruppe veranstaltet mit allen Gliederungen einen Propagandamarsch um die Bevölkerung dazu zu bewegen, nicht mehr bei den drei örtlichen, jüdischen Metzgern einzukaufen.³⁴

- 15. August Verurteilung von **Leopold Isaak** zu 10 Monaten Gefängnis wegen Schächterns, Strafverbüßung in der Strafanstalt Butzbach
- 17. August Gestapo ordnet die Anlegung einer reichsweiten „*Judenkartei*“ an
- 22. August Renovierung des Kriegerdenkmals auf dem Mühlheimer Friedhof inklusive der Namen von **Hermann Rollmann** und **Sally Stiefel**
- 10. September Vom Schuljahr 1936 an gilt in Hessen „*für Schüler aller Schularten eine möglichst vollständige Rassentrennung*“
- 15. September Das erlassene „*Reichsbürgergesetz*“ teilte die deutsche Bevölkerung in Reichsbürger („Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes“) einerseits und in ‚einfache‘ Staatsangehörige („Angehörige rassefremden Volkstums“) andererseits.
- 27. September Tod von **Adolph Rollmann**, im Alter von 66 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim

Rassengesetze des Nürnberger Parteitages

Der Nürnberger Parteitag 1935 stellte einen ganz wichtigen Markstein in der Geschichte der Juden in Deutschland durch die endgültige Fixierung des „*Rassenantisemitismus*“ per Gesetz dar.

Sie wurden anlässlich des 7. Reichsparteitags der NSDAP, des sogenannten „Reichsparteitags der Freiheit“, am Abend des 15. Septembers 1935 einstimmig vom Reichstag angenommen, der eigens zu diesem Zweck telegrafisch nach Nürnberg einberufen worden war. Beschlossen wurde das „*Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre*“, das sogenannte „Blutschutzgesetz“. Es verbot die Eheschließung sowie den außerehelichen Verkehr zwischen Juden und Nichtjuden. Juden durften demzufolge keine nichtjüdischen weiblichen Hausangestellten unter 46 Jahren mehr beschäftigen.

Nach dem ebenfalls verabschiedeten „*Reichsbürgergesetz*“ galten Juden nicht mehr als Reichsbürger. Sie besaßen fortan keine politischen Rechte mehr. Die Konsequenz der Gesetze war: Juden waren nun endgültig zu Menschen zweiter Klasse degradiert.³⁵

Neben diesen beiden „Rassengesetzen“ wird heute oft auch das Reichsflaggengesetz unter dem Sammelbegriff „Nürnberger Gesetze“ gefasst, obwohl es zeitgenössisch nicht zu ihnen gezählt wurde. Das Reichsflaggengesetz untersagte Juden auch das Zeigen der Hakenkreuzflagge.

- 15. September Verkündung der „*Nürnberger Gesetze*“
- 22. September Angeblicher Selbstmordversuch von **Leopold Isaak**
- 23. September **Leopold Isaak** kommt per Sondertransport ins Johanniter-Krankenhaus nach Nieder-Weisel, Stadtteil von Butzbach, Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Anton Winter fordert während eines Schulungsabends der NSDAP die Frauen auf, nicht bei Juden oder in deren Warenhäusern zu kaufen.³⁶
- 27. September Ordination von Regina Jonas zur ersten Rabbinerin,
Tod von **Adolf Rollmann** im Alter von 65 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
- 28. September Todesanzeige für **Adolf Rollmann** in der Mühlheimer Tageszeitung;
für diese Todesanzeige gibt es für den Herausgeber der Tageszeitung, Heinrich Bauer, Vorwürfe durch Anton Winter, Bürgermeister und NS-Ortsgruppenleiter
- 30. September Endgültige Verdrängung jüdischer Richter und Staatsanwälte aus dem Dienst
- 14. November Durchführungsbestimmungen zum „*Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre*“ und „*Reichsbürgergesetz*“ werden erlassen
- 09. Dezember Vorzeitige Entlassung von **Leopold Isaak** aus Butzbach
- 16. Dezember Juden erhalten keine Waffenscheine
- 20. Dezember Besondere Hervorhebung jüdische Täter in der Kriminalstatistik
- 23. Dezember Umzug von **Mathilde Stiefel** zu ihrer Schwester **Gredchen „Gretel“ Schröder**, geb. Stiefel, nach Offenbach

1936

07. Januar Juden ist das Tragen von Sportabzeichen untersagt
12. Januar Während eines Theaterabends des Winterhilfswerks im „Frankfurter Hof“ in Dietesheim, unter Mitwirkung des Gesangvereins „Sängerkranz“ und des „Musikvereins“, verweist der SA-Oberscharführer Alfred H. von der Bühne herab vier Frauen der **Familie Appel** des Saals³⁷
29. Januar Trotz Olympiade bleiben die Schilder „*Juden sind hier unerwünscht!*“ hängen
04. Februar Ermordung von Wilhelm Gustloff, dem Landesgruppenleiter der NSDAP-Auslandsorganisation in der Schweiz, vom jüdischen Medizinstudenten David Frankfurter.³⁸
06. Februar Eröffnung der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen
07. März Besetzung des Rheinlandes, Einmarsch deutscher Truppen in die entmilitarisierte Zone im Rheinland
01. April 11 jüdische Kinder besuchen die Jüdische Bezirksschule in Offenbach
02. April Zuchthausstrafen für Juden bei Vergehen gegen das Blutschutzgesetz
04. April Verbot des Gebrauchs der hebräischen Sprache bei öffentlichen Versammlungen
14. April Vorläufige Schließung der Metzgerei **Ludwig Wolf** in Dietesheim, da die Verkaufs- und Arbeitsräume angeblich unsauber waren und der Inhaber am Karfreitag gearbeitet habe (*worum sich in dem katholischen Dorf sonst überhaupt niemand und erst recht nicht die NSDAP kümmerte*)³⁹
15. April Ausschluss des Parteigenossen Georg Jakob J. aus der NSDAP wegen „*partei-schädigenden Verhaltens, indem er anlässlich der Veranstaltung am 12.01.36 in Dietesheim Juden Einlass gewährte*“
23. Juni Anlässlich der Olympiade sind der SS Tötlichkeiten gegen Juden verboten
Sommer 1936 Errichtung des KZ Sachsenhausen
Juli 1936 Beginn des spanischen Bürgerkrieges
01. August Olympische Sommerspiele in Berlin
04. Oktober Übertritt zum Christentum hat keine Bedeutung für die Rassenfrage

1937

Im Jahr 1937 waren die Anzahl der Emigranten aus Mühlheim und Dietesheim sowie die Veränderungen in der jüdischen Gemeinde nicht mehr zu ignorieren. Die „*Nürnberger Gesetze*“ zeigten auch vor Ort ihre Wirkung. Die Behandlung von **Leopold Isaak** machte sehr deutlich, was allen drohen konnte. Mit Beginn des Jahres 1937 setzte die große Fluchtwelle der Juden aus unserer Stadt ein.

25. Januar Verordnung über Einschränkungen beim Handel mit Vieh, Flucht von **Nathan und Rosa Appel**, geb. Moritz mit ihren Töchtern **Heda, Hannelore und Gerda** nach Johannsburg
15. Februar Tod von **Gerson Strauß** im Alter von 81 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
04. März Endgültige Schließung der Metzgerei **Ludwig Wolf** und Überwachung der Metzgerei **Bernhard Appel**, beides auf Druck und Veranlassung des Dietesheimer Bürgermeisters und NS-Ortsgruppenleiters Johann Josef Coy
30. März Juden werden besondere Badeorte zugewiesen
01. April Flucht von **Emanuel und Paula Appel**, geb. Lind mit ihrer Tochter **Martha Berta** in die USA
03. Mai Umzug von **Arnold Stiefel** nach Offenbach
17. Mai Flucht von **Ernst und Johanna Berg**, geb. Wolf nach Cleveland
18. Mai Flucht von **Sally und Hilda Blumenthal**, geb. Stiefel mit ihren Kindern **Sieghard, Ruth und Manfred** über Mailand nach New York
15. Juli Errichtung des KZ Buchenwald
04. August „**Therese Isaak** geb. Adler in Mühlheim bei Offenbach am Main begeht am Tischohbeaw (9. Aw = 18. Juli 1937) in körperlicher und geistiger Frische ihren 85jährigen Geburtstag. (Alles Gute) bis 120 Jahre.“⁴⁰

13. September	Himmler ordnet an, dass Juden aus der Schutzhaft entlassen werden können, wenn die Gewähr gegeben ist, dass sie vor der Auswanderung nach Palästina oder Übersee stehen (nicht aber bei Auswanderung in Nachbarländer)
28. September	Flucht von Irene Strauß nach New York
16. November	Juden erhalten Reisepässe nur noch zur Auswanderung
22. November	Aus dem KZ Dachau werden keine Juden mehr entlassen
Im Jahr 1937	Die Firma Stahl-Schanz aus Frankfurt übernimmt das Mühlheimer Werk der Offenbacher Schrauben Industrie (OSI).

1938

05. Januar	Alle sowjetrussischen Juden werden binnen 10 Tagen ausgewiesen; Hans Globke ⁴¹ fasst das Gesetz über die Änderung von Familiennamen und Vornamen und die zugehörigen Ausführungsverordnungen.
18. Januar	Flucht von Arnold Stiefel nach New York
15. Februar	Flucht von Max und Jenny Stiefel , geb. Buxbaum nach New York
28. Februar	Flucht der Geschwister Ilse und Rudolf Appel nach Elmhurst/USA
07. März	Flucht von Mordechai Chmielnicki über die Schweiz und Mailand nach England
13. März	Einmarsch deutscher Truppen in Österreich und Anschluss des Landes an das Deutsche Reich
15. März	Arisierung und Zwangsverkauf eines Grundstücks von Aron Stiefel
28. März	Jüdische Gemeinden dürfen nur noch als private Vereine geführt werden
16. April	Auf Zeltscheinen, die an Jugendliche verteilt werden, ist aufgedruckt: „Gilt nicht für Juden!“
26. April	Verordnung über die Anmeldung jüdischen Vermögens

Reichswirtschaftsminister Walther Funk will verhindern, dass größere Vermögenswerte von Juden bei deren Flucht ausgeführt werden. Deshalb ordnete er am 13.05.1938 an, „*dass jeder, der Umzugsguts ins Ausland bringen will, vor der Verpackung und Verladung der Gegenstände der zuständigen Devisenstelle von seiner Absicht Mitteilung zu machen hat. Gesondert zu bezeichnen sind Gegenstände:*

- die dem Auswanderer vor dem 01.01.1933 gehörten,
- die er seitdem erworben hatte und
- die in Verbindung mit der Auswanderung angeschafft wurden.

Bei den Neuanschaffungen war die Notwendigkeit zu begründen. Auch über sein Vermögen hat der Auswandernde Angaben zu machen. Die Devisenstelle entscheidet, welche Gegenstände ins Ausland mitgenommen werden dürfen.“⁴²

An dieser Anordnung von Reichswirtschaftsminister Funk ist erkennbar, dass die Devisenstellen eine maßgebliche Rolle bei der fiskalischen Ausplünderung der deutschen Juden spielten. Funk wurde mit weiteren 23 Personen im Nürnberger Prozess angeklagt und zu lebenslänglicher Haft verurteilt.

01. Juni	Flucht von Arnold Rollmann nach Pittsburgh, Arisierung und Zwangsverkauf eines Grundstücks von Theodor Rollmann
14. Juni	Verordnung über die Kennzeichnung jüdischer Gewerbebetriebe
29. Juni	Vernehmung von Paul Friz in Offenbach
im Juni	Flucht von Sigismund Rollmann in die USA
05. Juli	Flucht von Salomon und Ruth Rollmann , geb. Lindheimer mit ihrem Sohn Kurt Norbert nach Milwaukee
06. Juli	Verbot der Ausübung vieler Berufe durch die neue Gewerbeordnung
23. Juli	Flucht von Alfred und Klara Stein , geb. Rollmann nach Milwaukee
13. August	Bis zum 18. Juni treibt die Polizei 10.000 Deutsche zusammen, die als „arbeits-scheu und asozial“ galten. Darunter waren 1.500 Juden, von denen viele zuvor mit dem Gesetz in Konflikt kamen. Alle kamen in Konzentrationslager. ⁴³
17. August	Verordnung: Zusätzliche Vornamen Sara oder Israel ab 01.01.1939
22. August	Samuel Stern, Hermann Stern, Magdalene Lind , geb. Stiefel, Chaja Ita Friz ,

	geb. Ginsberg und Justus Rollmann werden in das örtliche Verzeichnis der jüdischen Gewerbebetriebe eingetragen.
30. August	Flucht von Herbert Stiefel nach Rhodesien
03. September	Moritz Lehmann wird in das örtliche Verzeichnis der jüdischen Gewerbebetriebe eingetragen.
19. September	Tod von Sara Rollmann , geb. Flörsheim, im Alter von 71 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
26. September	Flucht von Leo Rollmann in die USA
30. September	Unterzeichnung des Münchner Abkommens von den Regierungschefs Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und des Deutschen Reichs
01. Oktober	militärische Besetzung des Sudetenlandes bis zum 10. Oktober
05. Oktober	Kennzeichnung der jüdischen Reisepässe durch ein großes rotes „J“
06. Oktober	Erteilung von Musikunterricht an jüdische Schüler wird untersagt
07. Oktober	Flucht der Geschwister Siegfried und Edith Stern nach New York
24. Oktober	Flucht von Justus und Erna Rollmann , geb. Kraft nach Pittsburgh sowie deren Mutter Johanna Rollmann , geb. Strauß nach London
26. Oktober	Auf Befehl von SS-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich, des Chefs der Sicherheitspolizei, sollen alle Juden polnischer Staatsangehörigkeit ausgewiesen werden.
27. Oktober	Flucht von Arnold Isaak in die USA

Reichspogromnacht

So waren bis Anfang November 1938 einundfünfzig Juden aus Mühlheim und Dietesheim aus dem Alltagsleben „verschwunden“.

Am Mittwoch, dem 09.11.1938, ereignete sich ein weiterer Wendepunkt, wenn nicht sogar der Wendepunkt in der „*Judenpolitik*“ der Nationalsozialisten: der zynisch und verharmlosend als „*Reichskristallnacht*“ bezeichnete Pogrom.

Auslöser dafür war das Attentat durch den 1921 in Hannover geborenen siebzehnjährigen Herschel Grynszpan in Paris am 07. November.⁴⁴ Er meldete sich um 09.35 Uhr am Empfang der deutschen Botschaft und ein paar Minuten später schoss er den 29jährigen Legationsrat Ernst Eduard vom Rath nieder, der zwei Tage später seinen Verletzungen erlag. Joseph Goebbels nutzte die Gunst der Stunde und löste mit Rückendeckung von Adolf Hitler durch eine Rede am 09.11.1938 im Alten Rathausaal in München vor hochrangigen Funktionären der SA, SS und Hitlerjugend den reichsweiten Pogrom aus, ohne ihn direkt zu befehlen.

Die Parteivertreter begannen sofort ihre Untergebenen zu informieren. Überall im Reich liefen Gewalttaten gegen jüdisches Leben und Eigentum an. Die örtliche Durchführung oblag dabei den regionalen und lokalen Funktionären der NSDAP und SA.

Telefonisch ergingen die erforderlichen Anweisungen. Etwa um 03.00 Uhr morgens am 10. November erhielt der Adjutant der Offenbacher SA-Standarte 168 einen Anruf des Brigadeführers Karl Lucke⁴⁵ aus Darmstadt. Dieser erteilte dem rückrufenden Offenbacher Standartenführer den Befehl, die Offenbacher Synagoge unter Schonung der Nachbargebäude zu zerstören und den Vollzug zu melden. Die große Synagoge in Goethestraße wurde dann zwar aufgebrochen und verwüstet, der gelegte Brand führte allerdings nicht zu einer Zerstörung des Gebäudes, da der Offenbacher Bürgermeister und zeitweilige NS-Kreisleiter Dr. Helmuth Schranz⁴⁶ die Feuerwehr lösen ließ.⁴⁷

Von Offenbach aus wurden die Aktionen im Landkreis ausgelöst. Gegen 10 Uhr am Morgen versammelten sich die Ortsgruppenleiter bei der Kreisleitung Offenbach, wo sie entsprechende Anweisungen über die Art des Vorgehens in ihren Heimatgemeinden bekamen. Nachdem sie bei den Verwüstungen in der Offenbacher Synagoge Anschauungsunterricht genossen hatten, kehrten sie heim.

Anton Winter wurde auch nach Offenbach bestellt. Dort kam er aber so spät an, dass er den Kreisleiter nicht mehr antraf und wieder nach Mühlheim zurückkehrte. Hier angekommen wies er zwei städti-

sche Bedienstete an, „die für Frankfurt und Offenbach geplanten „Aktionen“ nicht durchzuführen.“⁴⁸ Trotzdem wurde in der Synagoge in der „Spinatgasse“ Feuer gelegt.

Zeugenaussagen zufolge waren an der Zerstörung der Synagoge vier stramme Nazis beteiligt, nämlich Franz Jakob S., Adam W., Christian D. und Franz R. Sie schlugen die Tür mit einer Axt und anschließend die Fenster ein. Sie steckten die Eichenholzbänke und Holzdielen mit Benzin getränkten Kleidungsstücken in Brand. Das Benzin hierzu lieferte Wilhelm K. im Auftrag der Gemeinde. Franz R. riss mit einem Haken Löcher ins Dach, „damit es besser brennen sollte.“⁴⁹ Später sagte er, „er habe sich jetzt kräftig an den Juden gerächt und ihnen ein Feuer gelegt.“⁵⁰

Bis zum Eintreffen der Feuerwehr war der Brand bereits vom städtischen Bediensteten Otto Wolff gelöscht.⁵¹ Die Feuerwehr hätte das Feuer wahrscheinlich auch gar nicht gelöscht, da sie die Anweisung hatte, nur die umstehenden Gebäude vor dem Überspringen der Flammen zu schützen.⁵²

Auch die „Zöglinge“ des Kreiserziehungsheims am Ortsrand nach Offenbach sind in den Brand der Synagoge eingebunden. Sie beschmierten das Gotteshaus und „dürfen sich einmal so richtig austoben bei der Verwüstung der Inneneinrichtung.“⁵³ Vor der Synagoge standen 50 bis 60 Mühlheimer und schauten der Verwüstungsaktion zu. Manche von ihnen gingen auch in die Synagoge um zu plündern.⁵⁴

Vom Bahnhof kommende Schüler sahen an diesem Vormittag das brennende Gebäude. **Liebmann Isaak**, ältester Sohn des Vorstehers der Gemeinde, versuchte die Thorarollen zu retten. Er wurde dabei jedoch von SA-Männern entdeckt. Sie warfen ihn auf die Friedrichstraße. Er blutete an der Nase und der vor der Tür wartende SA-Führer hat ihn noch getreten. Auch sein ihm zu Hilfe eilender nicht-jüdischer Freund Arnold Kürten, der ihm aufhelfen wollte, musste Beschimpfungen und Fußtritte erdulden.⁵⁵ Arnold Kürten hat **Liebmann Isaak** trotzdem hochgehoben und nach Hause gebracht.⁵⁶

Nach der Schändungsaktion und dem gelöschten Brand begaben sich Bürgermeister Anton Winter und Kreisleiter Karl Walther sich in die Synagoge. Dem Kreisleiter gingen die Beschädigungen nicht weit genug. Er nahm einen Hammer und schlug die an der Wand hängende Gedenktafel für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Juden in Stücke.⁵⁷

Am späten Vormittag des 10. Novembers wurde **Leopold Isaak** von seinem Sohn **Liebmann** von Offenbach aus verständigt, dass die Braunhemden die dortige Synagoge plündern und zerstören. Da die Mühlheimer Nazis etwas spät dran waren, schaffte es **Leopold Isaak** mit seinem anderen Sohn **Herbert** vor diesen zur Synagoge, nahm dort die zwei Thora-Rollen aus dem Schrein, packte sie in einen Kinderwagen, fuhr damit nach Hause und vergrub sie im Keller seines Hauses. Seinem Sohn **Lothar Ludwig** kam von der Volksschule kommend am Rathaus vorbei und sah dort einen großen Haufen liegen, zugedeckt mit einem Laken, und darunter konnte er viele Sachen sehen, die zur Synagoge gehörten. Es gelang ihm im Laufe des Tages einen silbernen „Jad“ (Lesehand zum Deuten der Thoratexte) und einige Bücher aus der gelöschten Synagoge zu retten.⁵⁸

Mit der Zerstörung der Synagoge gaben sich die Randalierer allerdings nicht zufrieden. Wie an anderen Orten in Deutschland auch, drangen sie in Mühlheim und Dietesheim in Wohnungen und Geschäfte ein. Das Textil- und Herrenkonfektionsgeschäft von Sally Stern und die Wohnungen der Mühlheimer Juden wurden während des Pogroms gestürmt und geplündert. Genauso geschah es mit den jüdischen Geschäften und Wohnungen in Dietesheim. Die jüdischen Wohnungsbesitzer waren gegen die Gewalt machtlos. Sie standen auf der Straße, wurden schikaniert und mussten der Verwüstung ihrer Wohnungen zusehen. Zwei von ihnen wurden zur Bürgermeisterei getrieben, wo sie von 15 bis 20 Personen weiter beschimpft wurden. Wer die Plünderer waren und wer sich an diesem Tag bereichert hat, lässt sich nur erahnen. Sally Stern ging am nächsten Tag, noch unter dem Schock des Pogroms stehend, mit seinem Schuldenbuch zum Bürgermeister und Ortsgruppenleiter und zeigte ihm, wie viele Nazis darin standen.⁵⁹

09. November Reichspogromnacht, der zu diesem Zeitpunkt 41jährige Schneider **Julius Siwek (Buchenwald-Häftlings-Nr. 25834/122087)**⁶⁰ wird durch den Ortspolizeimeister im Auftrag der Offenbacher Gestapo nach Offenbach geschafft. Von dort wurde er ins KZ Buchenwald gebracht.⁶¹
10. November Verwüstung und Brandstiftung in der Synagoge in Mühlheim,

Plünderung des Textilgeschäfts von **Sally Stern**,
Verschleppung von **Leopold Isaak, Paul Friz, Hermann Stern, Ludwig und Joseph Wolf** sowie **Bernhard und Moritz Appel** ins KZ Buchenwald

SS-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich ordnet per Fernschreiben an, dass so viele Juden festzunehmen seien, wie in den vorhandenen Hafträumen untergebracht werden können.⁶²

Im ehemaligen Wachthäuschen an der katholischen Kirche wurden deshalb der 74jährige Kurzwarenhändler **Moritz Appel** und der 56jährige Metzger **Bernhard Appel**, der 39jährige Friseur **Paul Friz (Buchenwald-Häftlings-Nr. [?]⁶³)**, der 51jährige Metzger **Hermann Stern (Buchenwald-Häftlings-Nr. 25831⁶⁴)**, der 45jährige Metzger **Ludwig Wolf (Buchenwald-Häftlings-Nr. 25835)**, der 39jährige Kaufmann **Joseph Wolf (Buchenwald-Häftlings-Nr. 25840⁶⁵)** und der 44jährige Kaufmann **Leopold Isaak** eingesperrt. Ihre Frauen durften sie weder besuchen noch ihnen das Nötigste bringen.

Die acht Männer gehörten zu den von Heinrich Müller⁶⁶, Chef der Gestapo, prognostizierten 25.000 bis 30.000 Juden, die im Zuge der „Reichskristallnacht“ festgenommen werden sollten. Laut eines Fernschreibens des Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler, ist „nach der Festnahme unverzüglich mit dem zuständigen KZ wegen deren schnellster Unterbringung Verbindung aufzunehmen.“⁶⁷

Am darauf folgenden Tag wurden die sechs Mühlheimer und Dietesheimer von zwei SS-Leuten abgeholt und dabei derart misshandelt, dass der sie bewachende Polizist vor Wut und Empörung zitterte.⁶⁸ Mit Sonderzügen der Reichsbahn brachten die Nazis sie ins KZ Buchenwald.⁶⁹

Ein anderer Buchenwalder KZ-Häftling, Gustav Beutler, berichtet von der Einlieferung: „Wir mussten von Fahrzeug herunterspringen und durch ein Spalier von SS-Schlägern, die mit Stöcken und Eisenstangen ausgerüstet waren, bis zum Buchenwaldtor laufen. Bei dieser Prozedur wurden viele zusammengeschlagen. Vor mir lief ein alter Kamerad aus Halle namens Walter Schwabach, dem das Ohr abgeschlagen wurde. Ich selbst bekam einen Schlag ins Auge, von dessen Folgen ich das Augenlicht auf diesem Auge verlor. Vor dem Tor nahmen uns Häftlinge in Empfang, beruhigten und ordneten uns und führten uns in Gruppen auf den Appellplatz. Dort mussten wir bis in die tiefen Nachtstunden stehen, da die eigens für die Juden aufgestellten Baracken noch nicht fertig waren. Es waren bis in die Abendstunden hinein bereits Tausende Juden, die durch das Tor auf den Appellplatz geführt wurden. Unbeschreibliche Szenen spielten sich ab.“⁷⁰

Seit Anfang Oktober 1938 stand neben dem Appellplatz die Notbaracke zur vorläufigen Unterbringung von mehr als 400 „Polizeihäftlingen“ aus Wien. Diese bis auf eine Gruppe von etwa 120 Wiener Juden geräumte Notbaracke nahm die ersten Transporte auf. Das Gelände wurde mit Stacheldraht umzäunt. Es umfasst etwa einen Hektar, d.h. für jeden eingelieferten Juden stand zeitweilig kaum mehr als ein Quadratmeter zur Verfügung. Tausende lagen oder saßen dicht gedrängt, zum Teil tagelang, auf dem frischen Asphalt des Appellplatzes. Währenddessen entstanden vier weitere Baracken. Max Rölz schreibt: „In unbeschreiblichem Tempo mussten diese aufgestellt werden. Obwohl wir an Unmenschliches gewöhnt waren, wollten wir zuerst nicht glauben, dass sie zur Unterbringung von Menschen vorgesehen waren.“

Bruno Heilig, zu diesem Zeitpunkt im Block 10 des Hauptlagers, berichtet, dass das Lager über mehrere Tage erfüllt war vom Schreien der Geschlagenen. „Wir schreckten nachts aus dem Schlaf von den Schreien in den Notbaracken. Morgens werden Tote aus dem Tor getragen.“ Wiener Juden aus dem Sonderlager, die er kurz sprechen konnte, sagten ihm: „Das war eine Bartholomäusnacht.“

Siegfried Oppenheim berichtet: „An die erste Nacht in Buchenwald denken sicher alle „Aktionsjuden“ der Baracke IA heute noch mit Schrecken zurück. Bei Anbruch der Nacht, sobald das Abendessen vorbei war, musste jeder ruhig auf seinem Plätzchen liegen. Die Aufsicht sorgte für größte Ruhe. Ich war schon eingeschlummert als ich durch Geschrei aufwachte. Die Patrouille war da, ich sah sie beim Schein der elektrischen Lampe, die im Vorderraum brannte, durch die Ritzen zwischen den Brettern. Es waren mehrere riesenhafte „Mordskerle“ mit Gummiknüppel und einem großen Hund. Niemand regte sich, alles war vor Angst mäuschenstill. Da fiel in der dritten Reihe, auf der Seite, wo ich

„wohnte“ ein Holzstückchen, wie viele vom Barackenbau noch herumlagen, herab. Einer der Kerle sprang in die Richtung, wo das Holz herabgefallen war, holte einen Kameraden (dessen Namen ich leider nicht erfahren konnte) herunter und hieb unter Schreien auf sein Opfer ein. Viele Worte konnte ich in der Aufregung nicht verstehen. Nur die Worte des Unglücklichen „Ich lebe noch“ waren zu hören. Wieder sausten die Gummiknüppel, der Hund schlug an. Keiner regte sich. Nachdem diese Prozedur einige Minuten gedauert hatte, packte der Hund mit seinen Zähnen den nur noch schwach Jammern den und zerrte ihn heraus. Bald war draußen alles ruhig. Wir haben von dem unglücklichen Opfer nicht wieder gesehen.“

„Nur jemand, dessen Phantasie ausreicht, sich alle Qualen auszumalen, die menschliches Hirn erdenken kann, vermag sich eine Vorstellung von dem zu machen, was sich in den notdürftig errichteten Schuppen abspielte“, erinnert sich Max Rölz. „In nächtlicher Arbeit entstanden hinter den Baracken zwei offene Latrinen. Da es kaum Wasser gab, wurde Regenwasser aufgefangen, verdorbenes Essen trug ein Übriges zu einer massenhaften Durchfallerkrankung bei. Die Luft roch nach Urin und Kot, auch im Inneren der Notbaracken, wo nachts jeweils fast 2.000 Mann lagen. Einige der in den ersten Tagen erschlagenen Juden konnten nicht mehr namhaft gemacht werden. Vorübergehend wurde daraufhin den Eingelieferten eine Nummer auf den Unterarm gestempelt. Viele überkam ein Gefühl vollständiger Ohnmacht. Ergebnislos beriefen sich einige laut auf frühere Verdienste für Deutschland, andere verfielen in Weinkrämpfe, wieder andere verharren völlig apathisch. Ein betender Jude wurde von der SS mehrfach auf den Kopf geschlagen, so dass ein Häftling der Schreibstube gerade noch den Namen des Sterbenden aufnehmen konnte.“

Julius Katz erinnert sich: „Plötzlich schrie ein Mann: >Ich habe für Deutschland gekämpft. Ich lag vier Jahre an der Front. Ich bin deutscher Jude. 2.000 Jahre verfolgt man uns schon und ihr wollt ein Kulturvolk sein!< Man schleppte ihn zur Seite. Er bekam gleich eine Sonderbehandlung. 25 Stockschläge auf den nackten Hintern. Der Mann schrie; man hörte so richtig, wie der SS-Mann ausholte, die Luft schnitt mit dem Stock, dass es nur so pffiff ... Ich dachte an Weimar, Buchenwald, Goethe. Ich begriff nichts mehr.“

Am Schlimmsten traf es diejenigen, die den extremen Wechsel der Lebensumstände seelisch nicht verkraften konnten oder krank wurden. In den Novembertagen gab es Selbstmorde am elektrischen Zaun, in den Baracken und auch in der Latrine. Die in der „Baracke des Todes“, wie man die Häftlingsküche bald nannte, eingesetzten österreichischen Juden sahen sich mittellos und oft hilflos dem Elend gegenüber. Selbst die Beschaffung von Behältnissen für die Fäkalien war ein Problem. Trotz dieser Umstände leisteten sie Außergewöhnliches, um Leben zu retten oder den Sterbenden seelischen Beistand zu geben. ...

Der einbrechende Winter brachte ein neues Krankheitsbild: Erfrierungen an Händen und Füßen. Im Monatsbericht des Häftlingskrankenbaus vom Dezember ist von „besonders starkem Anwachsen der Frostschäden“ die Rede und von vermehrten Fällen der Amputation. Erst das Auftreten von Paratyphusfällen in der SS-Totenkopfstandarte veranlasste die SS-Führung jedoch, die Zustände im Lager Buchenwald näher zu untersuchen. Im Abschlussbericht des Hygienikers im SS-Sanitätsamt, SS-Sturmbannführer Dr. Joachim Mrugowsky⁷¹ vom 19.12.1938 heißt es: „In Buchenwald selbst waren die besten Bedingungen für die Ausbreitung der Epidemie gegeben. Es herrschte die größte Wassernot, so dass auf jeden SS-Mann täglich nur ½ Liter Wasser, auf jeden Häftling nur ¼ Liter kam. An Waschen, Körperpflege und Reinlichkeit [...] konnte also überhaupt nicht gedacht werden. [...] Man muss sich wundern, dass die Epidemie unter Berücksichtigung dieser primitiven Umstände nicht noch größere Ausmaße angenommen hat.“

Der SS-Kommandantenstab um den Lagerkommandanten Karl Koch⁷² profitierte von dem Elend im Sonderlager. Wie der SS-Ermittlungsbericht im Korruptionsfall Koch 1944 festhielt, war Buchenwald „für die Aufnahme dieser Masseneinlieferung in keiner Weise vorbereitet. In der ersten Zeit war man noch nicht einmal in der Lage, die Juden mit Wasser und Brot zu versehen. Darüber hinaus fehlte es an allem und jedem.“

In den ersten Tagen kam über den Lagerlautsprecher die Ansage: „Alle Judenvögel herhören! Erstens: Ihr bleibt solange hier bis ihr eure Geschäfte, Fabriken und Häuser verkauft habt und beweisen könnt, dass ihr schleunigst auswandern werdet. Zweitens: Durch eure Schuld ist dem deutschen Volk großer Schaden entstanden. Ihr seid verantwortlich für die Zerstörungen in den deutschen Städten.“

Deshalb wird angeordnet: Die Versicherungsbeiträge für eure Wohnungen und Geschäfte erhaltet nicht ihr, sondern das deutsche Volk. Drittens: Eure Frechheit muss bestraft werden. Deshalb wird den Juden in Deutschland eine Konventionalbuße auferlegt. Sie beträgt eine Milliarde Reichsmark.“

Es begann eine bis dahin beispiellose Welle der Ausplünderung. Dazu schreibt der Ermittlungsbericht im Jahr 1944: „Man ließ die Juden an großen Tischen vorbeigehen. Dort mussten sie ihre Wertsachen in aufgestellte offene Kästen werfen. Eine Aufnahme der Effekten fand nicht statt. Auf diese Weise flossen der Effektenkammer nicht mehr abschätzbare Gelder und Wertsachen zu, über deren Verlauf nichts bekannt ist. Bei den später vorgenommenen Entlassungen der jüdischen Auswanderer, der Weltkriegsteilnehmer, der mit Arierinnen Verheirateten und der >Wirtschaftswichtigen< mussten diese durchweg folgende Erklärung unterschreiben:

„Ich erkläre hiermit, dass ich im KL. Bu. kein Geld, keine Wertsachen und keine Effekten abgegeben habe und mir solche auch nicht abgenommen wurden, weshalb ich keinerlei Ansprüche an das KL. Bu. stelle.“

Am Beutezug unter den ankommenden Juden beteiligten sich auch Häftlinge mit krimineller Vergangenheit. Einzelnen oder in Cliquen fielen sie über die verbliebenen Habseligkeiten her, rücksichtslos und brutal wie die SS. Aus Angst vor Raub und Erpressung warfen viele Juden die von ihnen ins Lager gebrachten Dinge einfach weg. Die Gier der SS war jedoch nicht zu stillen durch das, was die Ankommenden bei sich trugen. Das von der antisemitischen Propaganda gepflegte Bild vom wuchernden und vermögenden Juden lud dazu ein, unablässig wachsende Forderungen zu stellen. Ein beträchtlicher Teil der von Angehörigen übersandten Gelder flossen als >Strafgelder<, >Sammlungen<, >Spenden< und >Stiftungen< oftmals nach üblen Drohungen in die Kassen der SS. Lagereinrichtungen, deren Vorhandensein in der Verantwortung des Deutschen Reiches lag, z.B. der Häftlingskrankenbau und das ihm unterstellte >Judenrevier< im Block 2, wurden aus Geldern von Juden finanziert. Infolge des akuten Wassermangels florierte der Schwarzhandel mit Wasser. Berichten zufolge verlangte man bis zu fünfzig Reichsmark für ein Glas. In der Hoffnung, das Elend zu lindern, wechselten Autos, Wertsachen, Motorräder u.a. durch Überschreibung den Besitzer. Die Lagerkommandantur wurde zu einer kriminellen Verbrecherzentrale, die selbst in den Reihen der SS ihresgleichen suchte. Mit äußerster Brutalität jagte die vom Lagerkommandanten Koch angeführte Gruppe von SS-Führern und –Unterführern im Frühjahr 1939 dann den Cliquen krimineller Häftlinge die Beute ab. Ein Teil der in diesem Zusammenhang entstandenen Verhörprotokolle ist überliefert.

Nach dem Inferno der ersten Wochen vergingen die Tage im Sonderlager mit Appellstehen, stundenlangem Sitzen auf dem Appellplatz oder >Freiübungen< in der Nässe und Kälte des anbrechenden Winters. Die Juden im Sonderlager befanden sich in der extremen Ausnahmesituation, dass es keinen Alltag gab, der sich kalkulieren ließ und nur in Ansätzen ein Rhythmus erkennbar war, auf den man sich einstellen konnte. Dies schien lebensnotwendig und zugleich sinnlos angesichts der Tatsache, dass die SS ohne durchschaubares System, unberechenbar und trotzdem mit einer alle Winkel der isolierten Zone erfassenden Systematik die Häftlinge terrorisierte. Die Erfahrungen des Ausgeliefertseins, ohne eine berechenbare Chance des Ausweichens oder Abschwächens, ging für die meisten, denen nur die Alternative einer fluchtartigen Auswanderung blieb, einher mit einem erdrutschartigen Verfall der Lebensperspektiven. Der ungeheure psychische Druck der entstandenen Lage, wo jeder Tag den Aufruf zur Entlassung oder Tod bedeuten konnte, blieb neben den apokalyptischen Bildern des Sonderlagers für viele ein lebenslanges Trauma.

Julius Siwek trug seit seiner Zeit in Buchenwald eine tiefe, vier Zentimeter lange Narbe auf der Stirn. Nach der Haft kehrten die inhaftierten Männer nach Mühlheim zurück, durften jedoch über ihre Erlebnisse nicht berichten und mussten für die Gemeinde Zwangsarbeit leisten.⁷³

11. November **Sally Stern** geht mit seinem Schuldenbuch zum Bürgermeister. Juden wurde unmittelbar nach der Reichskristallnacht durch die „*Verordnung gegen den Waffenbesitz der Juden*“ vom 11. November 1938 jeder Waffenbesitz verboten.⁷⁴
12. November Kontributionsleistung für alle deutschen Juden von einer Milliarde Reichsmark zur Begleichung der durch die Nazis angerichteten Schäden vom 10. November (*Verordnung über eine Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit*) sowie Erlass der „*Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirt-*

	<i>schaftsleben</i> ⁷⁵
13. November	Joseph Goebbels verhängt in seiner Funktion als Präsident der Reichskulturkammer für Juden ein Verbot für den Besuch von Theater- und Kinoveranstaltungen ⁷⁶
14. November	Parteigerichtsverfahren der NSDAP u.a. „wegen <i>Mitnahme des Juden Justus Rollmann im Auto nach Frankfurt am Main</i> “; der Mühlheimer Hugo Rudolf K. wird „wegen <i>Geschäftsverbindungen mit Juden</i> “ aus der NSDAP ausgeschlossen
15. November	Jüdische Kinder dürfen keine deutschen Schulen besuchen
16. November	Reinhard Heydrich erklärt in einem Telegramm an die zuständigen Stellen die „ <i>Festnahmeaktion</i> “ für beendet.
21. November	Flucht von Theodor Rollmann in die USA, nachdem er seine Frau Sara im September auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim beerdigt hatte
23. November	Entlassung von Hermann Stern aus dem KZ Buchenwald
29. November	Juden dürfen keine Brieftauben halten
03. Dezember	Verordnung über den „ <i>Einsatz des jüdischen Vermögens</i> “; ⁷⁷ Juden dürfen an diesem Tag reichsweit wegen des „ <i>Tag der Nationalen Solidarität</i> “ ihre Wohnung zwischen 12.00 Uhr und 20.00 Uhr nicht verlassen; Führerscheine von Juden werden für ungültig erklärt
05. Dezember	Entlassung von Ludwig Wolf aus dem KZ Buchenwald
12. Dezember	Parteigerichtsverfahren gegen den Parteigenossen Georg R. „wegen <i>Unterhaltung mit dem Juden Arnold Rollmann auf der Straße</i> “. ⁷⁸ Flucht von Betty Oppenheimer , geb. Strauß nach San Francisco
15. Dezember	Flucht von Selma Engländer , geb. Stiefel nach Los Angeles
16. Dezember	Entlassung von Joseph Wolf aus dem KZ Buchenwald
28. Dezember	Juden dürfen Speise- und Schlafwagen der Eisenbahnen nicht mehr benutzen
30. Dezember	Führerscheine von Joseph und Ludwig Wolf werden eingezogen
Ende Dezember	Verkauf des Textilgeschäfts von Sally Stern
Im Jahr 1938	Flucht von Charlotte Strauß

Die Verbrechen vom November 1938 waren wichtige Schritte auf dem Weg zur Shoa. Die Erfahrung der Nazi-Machthaber, dass Massenproteste seitens der deutschen Bevölkerung ausblieben, ging in die Planung und Durchführung ihrer späteren Taten ein.

1939

01. Januar	Juden ist der Betrieb von Einzelhandelsgeschäften sowie der Betrieb eines Handwerks untersagt (<i>Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben</i>)
Anfang 1939	Flucht von Leopold und Jettchen Appel , geb. Salomon in die USA
10. Januar	Runderlass zur „ <i>Verwendung von Juden in gemeindlichen Betrieben und bei öffentlichen, gemeindlichen Arbeiten</i> “
18. Januar	Flucht von Norbert Stiefel nach Rhodesien
19. Januar	Verkauf der geschändeten Synagoge durch Leopold Isaak, Moritz Lehmann und Chaim Tyson aus Offenbach an die Eheleute Johann Haus ⁷⁹
24. Januar	Bildung der Reichszentrale für jüdische Auswanderung mit SS-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich wird deren Leiter
28. Januar	Entlassung von Julius Siwek aus dem KZ Buchenwald; Juden dürfen auf Märkten nicht mehr verkaufen
13. Februar	Entlassung von Leopold Isaak aus dem KZ Buchenwald
14. Februar	Flucht von Ludwig Wolf nach Cleveland
23. Februar	Flucht von Hermann Stern mit seiner Nichte Erna nach Baldock/England sowie von Hermann und Magdalene Lind , geb. Stiefel mit ihren Kindern Irmgard und Arnold nach New York

24. Februar	Ablieferungspflicht von Juwelen und Schmuckgegenständen
27. Februar	Die Gemeinde Mühlheim am Main kauft ein Grundstück des Tierarztes Dr. Jakob Strauß. ⁸⁰
15. März	Flucht von Bella Stern , geb. Adler mit ihrer Tochter Elli über England in die USA; Schaffung des Protektorat Böhmen und Mähren
16. März	Einmarsch deutscher Truppen in das restliche Staatsgebiet der Tschecho-Slowakischen Republik und Errichtung des „ <i>Protektorat Böhmen und Mähren</i> “
22. März	Das Memelland wird nach einem Ultimatum seitens der deutschen Regierung von Litauen an das Deutsche Reich abgetreten.
25. März	Arisierung und Zwangsverkauf eines Grundstücks von Justus Rollmann
Ende März	Parteigerichtsverfahren gegen Ludwig Schneider wegen Nähaufträgen und Bestellung eines Brautkleides „ <i>bei dem Juden Siwek</i> “
01. April	Die Gemeinden Mühlheim und Dietesheim werden zusammengeschlossen und als „Mühlheim am Main“ feierlich zur Stadt erhoben.

Die Feierlichkeiten zur Stadterhebung fanden natürlich unter Ausschluss der jüdischen Bevölkerung statt. Hans C. Schneider schreibt dazu: „*In jenem Frühjahr leisteten die jüdischen Männer Zwangsarbeit im Auftrag der Gemeinde. Sie verlegen eine Gasleitung von Offenbach zum Festplatz an der Volksschule, verlegen einen Kanal zur Siedlung „Rote Warte“, tragen Backsteine zu öffentlichen Bauten, arbeiten auf dem Friedhof. In diesem Jahr wird **Julius Siwek** ein zweites Mal festgenommen: von der Straße weg nach einem Arztbesuch mit seiner Tochter.*“⁸¹

11. April	Adolf Hitler befiehlt der Wehrmacht die Vorbereitungen des Angriffs auf Polen
30. April	Aufhebung des Mieterschutzes für Juden, Einrichtung von „Judenhäusern“ zur Konzentration vor der Deportation
Im April	Ende des spanischen Bürgerkriegs, Sieg der Anhänger von General Francisco Franco, der bis zum seinem Tode 1975 eine Diktatur in Spanien errichtete, den sogenannten Franquismus
05. Mai	Martha Emmerich , geb Rollmann wird die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt.
12. Juni	Umzug von Sally und Thekla Stern , geb. Marum mit ihrem Sohn Helmut nach Frankfurt am Main, Pfingstweidstraße 10
04. Juli	Errichtung der „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“, ihr Hauptzweck: Förderung der jüdischen Auswanderung
11. Juli	Tod von Therese Isaak , geb. Adler, im Alter von 86 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Mühlheim
01. August	Verkauf von Losen der Reichslotterie an Juden ist verboten, Gewinne werden nicht ausgezahlt
07. August	Flucht von Hermann Leopold Siwek nach Birmingham
16. August	Nathan und Rosa Appel , geb. Moritz und ihren Töchtern Heda, Hannelore und Gerda wird die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt und ihr vorhandenes Vermögen beschlagnahmt.
18. August	Max Stiefel wird die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt und sein vorhandenes Vermögen beschlagnahmt
21. August	Flucht von Hedwig Strauß über England in die USA
23. August	Unterzeichnung des Deutsch-Sowjetischen Nichtangriffspakts, bekannt als Hitler-Stalin-Pakt
24. August	Flucht von Hans Max Oppenheimer nach Colsterworth/England
01. September	Einmarsch der Wehrmacht in Polen, Beginn des Zweiten Weltkrieges

Zweiter Weltkrieg

Durch einen von Angehörigen der SS inszenierten Überfall auf den Sender Gleiwitz, der von den Nationalsozialisten polnischen Soldaten zu Last gelegt und als Vorwand für den deutschen Angriff auf Polen genutzt wurde, begann der Zweite Weltkrieg.

Mit dem Überfall auf Polen änderten sich die innenpolitischen Rahmenbedingungen für die Judenverfolgung im Dritten Reich. Nach der raschen und erfolgreichen Okkupation Polens diskutierte die NS-Führung über die zwangsweise Umsiedlung aller jüdischen Deutschen in den neuen Herrschaftsreich.

Zu Beginn des Weltkrieges fehlten durch Flucht oder Tod fast siebzig Juden aus Mühlheim und Dietesheim in den Straßen.⁸²

- 01. September Jüdische Gemeinden müssen Luftschutzräume aus eigenen Mittel errichten, Ausgehverbot für Juden zwischen 20.00 Uhr und 06.00 Uhr
- 03. September Großbritannien und Frankreich erklären dem Deutschen Reich den Krieg
- 05. September Die USA erklären ihre Neutralität
- 12. September Juden dürfen nur noch in zugewiesenen Geschäften einkaufen

Der Oberbürgermeister von Frankfurt am Main, Dr. Friedrich Krebs, ordnete am 16.09.1939 an: „In Anbetracht dessen, dass Juden als Feinde anzusehen sind, ordnet [er] an, dass ihnen [den Juden] der Preis für die auf Arier übertragenen Vermögenswerte nicht zu zahlen ist [...]“

- 21. September SS-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich informiert die Sicherheitspolizei, dass Adolf Hitler die generelle „Juden-Deportation“ in einen neu zu errichtenden, fremdsprachigen Gau auf polnischem Territorium genehmigt hat, das schloss die deutschen Juden ein. Die Juden sollten hierfür in Zukunft in Städten konzentriert werden, die an Bahnstrecken liegen.⁸³
- 26. September Die Gestapo befiehlt den jüdischen Stellen im „Altreich“ eine Erfassung der gesamten jüdischen Bevölkerung und deren Vermögen.
- 27. September Das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) wird zu Beginn des Zweiten Weltkrieges vom Reichsführer SS Heinrich Himmler durch Zusammenlegung von Sicherheitspolizei (Sipo) und Sicherheitsdienst (SD) gegründet; Kapitulation Warschau; SS-Einsatztruppen beginnen mit Massensexekutionen von Juden und polnischer Intelligenz

Die ersten Deportationen sollten Mitte Oktober 1939 im, dem „Altreich“ zugeschlagenen, Ostoberschlesien, im Protektorat und in Österreich organisiert werden. Im übrigen „Altreich“ wollte man in der ersten bzw. zweiten Novemberwoche mit Transporten beginnen. Nach Absprache mit dem Chef des Reichskriminalpolizeiamtes, SS-Oberführer Arthur Nebe, sollten dann jedem dieser Züge auch Waggons mit „Zigeunern“ angehängt werden. Diese Deportationen wurden von Beginn an akribisch vorbereitet. Laut „Merkblatt (Zur Unterrichtung der Staatspolizei[leit]stellen)“ sollten die „mittellosen Juden deutscher, polnischer und tschechischer Staatsangehörigkeit sowie staatenlose Juden“ namentlich erfasst werden. Für die Zusammenstellung von Transporten mit je 1.000 Personen würden die Jüdischen Gemeinden eingespannt werden. „*Je Kopf können die abwandernden Juden [...] bis 50 kg nichtsperrendes Gut [...] mitnehmen.*“ Alle Personendokumente und Bargeld würden den Juden abgenommen und letzteres in Zloty umgetauscht werden. Abzutransportierende Juden seien in geeigneten Sälen in der Nähe der Bahnhöfe „*zu konzentrieren.*“ Die Züge würden von Schutzpolizei oder Gestapo begleitet. In diesem Merkblatt finden sich bereits alle Gestapo-Bestimmungen, die auch für die späteren Massendeportationen gelten werden.⁸⁴

- 06. Oktober Adolf Hitler kündigt vor dem Reichstag öffentlich die ethnische Neuordnung Europas und die „Regelung des jüdischen Problems“ an.
- 16. Oktober SS-Hauptsturmführer Adolf Eichmann zeigt sich in Gesprächen überzeugt, dass die geplanten Deportationen einen kontinuierlichen Verlauf nehmen werden.⁸⁵

Am 26. Oktober 1939 teilte das RSHA in einem als „Geheime Reichssache“ gekennzeichneten Rund-erlass mit: „*Die Zeitdauer der Einweisung in ein Konzentrationslager darf keinesfalls erwähnt werden. Nach außen ist die Einweisung stets mit „bis auf weiteres“ anzugeben. Keine Bedenken gegen Flüsterpropaganda (hinsichtlich langer Lagerhaft) zum Zweck der Erhöhung der abschreckenden*

*Wirkung. Die Verabreichung von Stockhieben kann angeordnet werden; auch hier keine Bedenken gegen Flüsterpropaganda.*⁸⁶

08. November Bombenattentat im Münchner Bürgerbräukeller durch Georg Elser. Adolf Hitler entgeht dem Anschlag, da er den Bürgerbräukeller dreizehn Minuten vor der Explosion verlässt.
01. Dezember Juden erhalten keine Lebensmittel-Sonderrationen (weniger Fleisch und Butter, keinen Kakao, keinen Reis)
07. Dezember Kleiderkarten, die Juden zugeteilt wurden, sind diesen sofort zu entziehen
12. Dezember Juden haben ihre Lebensmittelbezugskarten in den städtischen Kartenstellen in Empfang zu nehmen und sich dort zu bestimmten Zeiten einzufinden. Arier bekommen ihre Karten zu Hause vom NS-Blockwart.
29. Dezember Flucht von **Melitta Isaak**, geb. Strauß mit ihren vier Söhnen **Liebmann, Lothar Ludwig, Herbert, und Josef** nach Buenos Aires, nachdem sie noch die Schwiegermutter **Therese** beerdigt hatten.

Verschärfte Lebensbedingungen

1940

01. Januar **Wolf Wladislaw Siwek** wird von der Gestapo verschleppt.⁸⁷
03. Januar Lebensmittel-Sonderrationen für Juden bleiben weiterhin gekürzt (kein Fleisch, kein Gemüse)
- Anfang 1940 Flucht von **Max Appel** nach Milwaukee
23. Januar Juden erhalten keine Kleiderkarten, keine Bezugsscheine für Spinnstoffwaren, Schuhe und Sohlenmaterial. Die Versorgung erfolgt über Altwaren.
06. März Umzug von **Bertha Stiefel** nach Worms
11. März Lebensmittelkarten für Juden sind mit einem „J“ zu kennzeichnen
14. März Flucht von **Aron und Hilda Stiefel**, geb. Kahn nach Lorenzo Markes/Mosambik
10. April Himmler ordnet eine Entlassungssperre für alle in Konzentrationslagern einsitzenden jüdischen Schutzhäftlingen für die Dauer des Krieges an; Landung deutscher Truppen in Dänemark und Norwegen
15. April Tod von **Settchen Kahn**, geb. Rollmann, im Alter von 74 Jahren, Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof Frankfurt am Main
- Mai 1940 Errichtung des KZ Auschwitz
04. Mai Juden dürfen im Sommer ihre Wohnung zwischen 21.00 Uhr und 05.00 Uhr und im Winter zwischen 20.00 Uhr und 06.00 Uhr nicht mehr verlassen.
06. Mai Abschiebung von Juden ins Generalgouvernement wird erlaubt
09. Mai Winston Churchill wird britischer Premierminister
10. Mai Beginn des Feldzuges gegen Frankreich
20. Mai Der erste Häftlingstransport erreichte das KZ Auschwitz I.
21. Mai Tod von **Berta Stiefel**, geb. Rosenberg, im Alter von 76 Jahren in Frankfurt am Main⁸⁸
- Juli 1940 Errichtung des KZ Theresienstadt

Am 10.07.1940 gab das RSHA folgenden Erlass heraus: „Bei allen jüdischen Auswanderern, die Deutschland nach dem 12.11.38 verlassen haben, ist zu prüfen, ob sie nicht in Deutschland Vermögensgegenstände im Wert von über 5.000 RM gelassen haben, und ob Anlass besteht, ihnen die Staatsangehörigkeit zu entziehen.“

Diese Anordnung betraf 30 Mühlheimer und Dietesheimer, die seit der Pogromnacht geflohenen waren.

29. Juli Kündigung der Fernsprechanchlüsse für Juden zum 30.09.1940
23. August **Leopold und Jettchen Appel**, geb. Salomon wird die deutsche Staatsangehörig-

- keit aberkannt und ihr vorhandenes Vermögen beschlagnahmt.
 01. September Juden dürfen sich nicht mehr auf Parkbänke setzen.
 09. September **Chaja Ita Friz** (sie wurde von allen nur Jula genannt) wird von Bürgermeister Anton Winter vorgeladen und darüber unterrichtet, dass sie „*unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs die Genehmigung erhält, sich weiterhin gewerblich als Schneiderin ohne Gehilfen und Friseurin ohne Laden zu betätigen unter der ausdrücklichen Beschränkung auf die Bedienung von Juden.*“
 27. September Der Dreimächtepakt wird auf Initiative Adolf Hitlers geschlossen. (Vertrag des Deutschen Reiches mit dem Kaiserreich Japan und dem Königreich Italien)
 15. Oktober Entlassung von **Paul Fritz** aus dem KZ Buchenwald⁸⁹
 15. November Alle deutschen Polizisten sollen auf Anordnung Himmlers im Laufe des Winters den Film „Jud Süß“ zu sehen bekommen.

1941

05. April Jüdische Familien dürfen nur insgesamt 100 KG Reisegepäck mitnehmen.
 06. April Überfall der Wehrmacht auf Jugoslawien und Griechenland
 20. April Gegenwert von Lebensmittelpaketen für Juden aus dem Ausland wird diesen von deren Lebensmittelzuteilungen abgezogen

Ende April 1941 begann endgültig die physische Vernichtung der in Mühlheim und Dietesheim verbliebenen Juden.

Die Angaben zu den jeweiligen Personen werden so aufgeführt, dass erst eine kurze Personenskizze gegeben und dann der Leidensweg zu jeder Person beschrieben wird.

Als ersten Mühlheimer traf es **Moritz Lehmann**.

Lehmann, Moritz * 26.05.1884 † 08.05.1942⁹⁰ KZ Sachsenhausen
 in Darmstadt
Moritz Lehmann war Händler. Er war mit **Berta Lehmann** verheiratet und wohnte in der Apfelbaumgasse 5. Er wurde 57 Jahre alt.

Moritz Lehmann wurde am 30.04.1941 durch die Gestapo in das Gerichtsgefängnis Offenbach eingeliefert. Er ist im Gefangenenbuch unter der Nummer 30 mit der Kategorie „Schutzhaft“ eingetragen. Am 17.06.1941 wurde er von dort in ein KZ überstellt und ist ein knappes Jahr später am 08.05.1942, um 04.00 Uhr, im KZ Sachsenhausen gestorben. Er war dort mit der Nr. 40013 geführt. Als angebliche Todesursache wurde Herzschwäche attestiert.⁹¹

Arnold Isaak, Neffe von Moritz Lehmann, berichtet aus diesen Tagen: „Als ich einmal nach meinem Onkel Moritz Lehmann fragte, dem Mann von Bertel, der Schwester meines Vaters, erfuhr ich, er wäre auf eine Geschäftsreise gegangen. Es ist wahr, dass er auf Reise ging, aber er kam nicht mehr nach Hause. Eines Tages, ungefähr drei Wochen nach seinem Verschwinden, bekam meine Tante Bertel eine Nachricht von den „ordentlichen Leuten“ der Gestapo. Sie teilten ihr mit, sie könnte die Asche bekommen, wenn sie 500,00 Mark einzahlen würde, fünfhundert Reichsmark.“

17. Mai Flucht von **Herz „Hermann“ und Elisabetha Stiefel**, geb. Hirsch über Spanien und Portugal in die USA (letzte Flucht aus Mühlheim)
 2. Woche im Juni **Leopold Isaak** im jüdischen Krankenhaus in Frankfurt
 22. Juni Überfall der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion
 23. Juni Gleich nach dem Überfall auf die Sowjetunion begannen systematische Massenerschießungen von Juden
 26. Juni Juden erhalten in Zukunft keine Zusatzscheine für Seife und keine Rasierseife (dadurch sollen Männer durch Bärte als Juden kenntlich gemacht werden).
 08. Juli **Moritz Appel** muss als Bevollmächtigter für seine Kinder **Berta, Max und Johanna** zwei Ackergrundstücke in Höhe von 245,00 RM an die Stadt Mühlheim am Main verkaufen.
 22./23. Juli Bombenangriff auf Mühlheim

31. Juli	Hermann Göring beauftragte SS-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich mit der Planung und Vorbereitung der „Gesamtlösung der Judenfrage“
02. August	Juden dürfen allgemeine Leihbüchereien nicht benutzen
25. August	Entlassung Leopold Isaaks aus dem Krankenhaus
01. September	Polizeiverordnung über die Kennzeichnung der Juden

Ab 15.09.1941 hatten laut Polizeiverordnung alle Juden vom 6. Lebensjahr an in der Öffentlichkeit einen Judenstern zu tragen. Es sollte ein „*handtellergroßer, schwarz ausgezogener Sechsstern aus gelbem Stoff mit der schwarzen Aufschrift „Jude“ sein, der sichtbar auf der linken Brustseite des Kleidungsstückes fest angenäht war*“. Außerdem war es den Juden fortan verboten, ohne polizeiliche Erlaubnis ihre Wohngemeinde zu verlassen.

Cohn, Auguste geb. Appel * 13.11.1889 † 31.12.1945 It. Beschluss des Amtsgerichts in Dietesheim Frankfurt vom 31.10.1961
Auguste Cohn war Hausfrau. Sie war mit **Julius Cohn** verheiratet. Die Familie wohnte mit ihrer Tochter Selma, geb. 27.01.1922, in der Bäckerstraße 9 in Frankfurt am Main.
 Sie war zum Zeitpunkt ihrer Einlieferung ins Ghetto Łódź 51 Jahre alt.

In Frankfurt am Main hatte die örtliche Staatspolizeistelle für die erste Deportation eine besonders umfangreiche Transportliste vorbereitet. Sie enthielt 1.125 Namen von Juden. Am 19.10.1941 wurden **Auguste Cohn** und ihre Tochter **Selma** aus ihrer Wohnung geholt und von SA-Männern zur „Sammelstelle“ im Keller der Großmarkthalle an der Hanauer Landstraße gebracht. An der Südseite der Großmarkthalle neben dem Main befand sich ein Ladegleis, das zur Aufstellung des Sonderzuges benutzt wurde.⁹² Am frühen Morgen des 20.10.1941 wurden beide vom Frankfurter Ostbahnhof zusammen mit den 1.123 anderen nach Łódź (damals „Litzmannstadt“) deportiert, wo sie am folgenden Tag, einem Dienstag, eintrafen.⁹³ **Selma Cohn** war zum Zeitpunkt ihrer Einlieferung ins Ghetto Łódź 19 Jahre alt. Die beiden Frauen starben im Ghetto Łódź.⁹⁴ Nur zwei Überlebende sind aus diesem Transport bekannt.

Julius Cohn kam am 08.09.1939 wegen eines angeblichen Verstoßes gegen die „Nürnberger Gesetze“ ins KZ Buchenwald. Von dort soll er im September 1942 ins KZ Auschwitz gebracht worden sein, wo er am 13.11.1942 ermordet wurde. Er wurde 32 Jahre alt.⁹⁵

20./21. September	Bombenangriff auf Mühlheim
23. Oktober	Verbot der Auswanderung von Juden aus Deutschland
01. November	Dora Chmielnicki zieht mit ihren Kindern zu Mathilde Stiefel in die Offenbacher Straße 12.
Ende Oktober	Nur noch 150.925 Juden leben in Deutschland.
13. November	Ablieferung von Schreibmaschinen, Fahrrädern, Fotoapparaten und Ferngläsern
22. November	Deportation von Pauline Fleischer , geb. Isaak, aus Frankfurt nach Kowno
25. November	Ankunft und Erschießung von Pauline Fleischer in Kowno; Bis zum 30.11.1941 werden erstmals 6.000 deutsche Juden in Kowno und Riga erschossen; Entziehung der deutschen Staatsbürgerschaft für Juden im Ausland, zurückgebliebenes Vermögen verfällt zugunsten des Deutschen Reiches
07. Dezember	Angriff der japanischen Streitkräfte auf die US-Pazifikflotte in Pearl Harbor, der den Kriegseintritt der USA bewirkte
08. Dezember	Im Warthegau beginnt die Ermordung polnischer Juden mittels Gaswagen.
11. Dezember	Kriegserklärung des Deutschen Reiches an die USA
12. Dezember	Verbot der Nutzung öffentlicher Telefonzellen

1942

05. Januar	Ablieferung von Pelzen, Skiern, Skistiefeln und Bergschuhen, Schlafdecken,
------------	--

Wollsachen sowie Wolle
20. Januar Wannseekonferenz zur „Endlösung der Judenfrage“

Ungefähr Anfang des Jahres 1942 ging **Dora Chmielnicki** zu einer ihr bekannten, vertrauenswürdigen Mühlheimer Bürgerin, Anna Spahn, geb. Graul, und bat sie, einzelne Wäschestücke in Verwahrung zu nehmen, da ihr Mann bereits seit 1938 in der Schweiz lebe und sie später nachkommen sollte. Da eine Ausreise nicht mehr möglich war und das Eigentum der Familie in Gefahr wäre, wollte sie den Rest ihrer Möbel und Wäschestücke an Personen, die sie gut kannte und nicht der NSDAP angehörten, zur Sicherstellung übergeben. Die Mühlheimerin erhielt von **Dora Chmielnicki** einen Teil ihrer Wäschestücke in einem Überseekoffer zur Aufbewahrung.

Beide Frauen unterhielten sich in den nächsten Wochen des Öfteren, wenn sie sich trafen. Dadurch erfuhr die Mühlheimerin, dass **Dora Chmielnicki** aus Not seit der Flucht ihres Mannes etliche Möbelstücke verkaufen musste. Zum Schluss hatte **Dora Chmielnicki** in ihren zwei Zimmern im Haus von **Mathilde Stiefel** im Schlafzimmer noch zwei Betten, einen Schrank, eine Kommode sowie einige Stühle. In der Küche standen ein Küchenschrank, ein Tisch, ein Küchenherd und ebenfalls einige Stühle.⁹⁶

14. Februar Kuchen werden in Bäckereien nicht mehr an Juden abgegeben
15. Februar Juden dürfen keine Haustiere mehr halten
17. Februar Zeitungen, Zeitschriften und Bücher dürfen nicht mehr gekauft werden

Stiefel, Bertha * 01.04.1878 † ???
in Mühlheim am Main
Bertha Stiefel war Hausfrau, ledig und wohnte in der Pfarrgasse 23.

Bertha Stiefel kam am 07.03.1940 von Mühlheim ins jüdische Altersheim nach Worms, Hintere Judengasse 66. Am 25.03.1942 wurde sie mit 1.000 Juden (411 Männer und Knaben sowie 589 Frauen und Mädchen) von Darmstadt ins „Lager Piaski-Lublin“ deportiert⁹⁷.

Das geschlossene Ghetto Piaski im Landkreis Lublin diente ebenso wie Izbica⁹⁸ als Durchgangslager in die Vernichtungsstätten Belżec, Majdanek, Treblinka und Sobibór.

Im März 1942 wurden aus Piaski mehr als 3.000 polnische Juden nach Belżec deportiert. Dafür trafen rund 4.000 Juden aus dem Deutschen Reich ein. Über die Vorgänge berichtet das bereits 1940 aus Stettin nach Piaski deportierte Ehepaar Max und Martha Bauchwitz: „Wir sind von 700 etwa noch 150 hier [...] Wir stehen noch stark unter dem Eindruck der letzten Tage. Es ist wüst leer. Die 1.500 aus Mainz, Worms und Darmstadt sind in die Wohnungen der Verreisten gekommen. Sie haben keinen Pfennig Geld! Man erzählt, viele seien unterwegs gestorben.“

Am 22.06.1942 setzten die Transporte nach Sobibór ein. Ab Februar 1943 wurde das Ghetto aufgelöst. Die verbliebenen Juden wurden in ein Vernichtungslager gebracht.⁹⁹ Wann genau **Bertha Stiefel** ermordet wurde, ist nicht bekannt. Sie war zum Zeitpunkt der Deportation 63 Jahre alt.

13. März Jüdische Wohnungen sind mit einem schwarzen Judenstern zu kennzeichnen

Am 27.03.1942 gab die Gestapo Frankfurt am Main aus ihrer Zentrale in der Lindenstraße 27 zur „Vorbereitung der Evakuierung von Juden“ folgende Verfügung heraus: „Am 10.06.42 ist für die Staatspolizeistelle Frankfurt ein weiterer Abtransport von Juden nach dem Osten vorgesehen. Die Verfügung erläutert die Grundsätze für die Auswahl der Juden, die für den Transport bestimmt sind, u.a.: 1. Alle Juden unter 65 Jahre [...] mit deutscher Staatsangehörigkeit [...]

Diese Anweisung der Frankfurter Gestapo könnte auch maßgeblichen Einfluss auf das Schicksal von **Helmut Stern** gehabt haben.

Stern, Helmut * 08.05.1921 † 05.08.1942¹⁰⁰ KZ Majdanek
in Frankfurt am Main
Helmut Stern war Zuschneider. Er zog mit seinen Eltern am 12.06.1939 nach Frankfurt am Main.¹⁰¹

Der genaue Leidensweg von **Helmut Stern** ist nicht bekannt, auch nicht, wann er ins KZ Majdanek kam, wo er am 05.08.1942 im Alter von 21 Jahren ermordet wurde.

30. März	Reiseverbot für Juden innerhalb Deutschlands
17. April	Befehl Himmlers zur Errichtung des KZ Treblinka
01. Mai	Verbot der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel außerhalb der Wohngemeinde
27. Mai	Attentat auf SS-Obergruppenführer und General der Polizei Reinhard Heydrich in Prag
Im Mai	Die seit Herbst 1941 im Ghetto Łódź dahinvegetierenden deutschen werden ab sofort zu Tausenden im KZ Chelmno ermordet. ¹⁰²
04. Juni	Alle entbehrlichen Kleidungsstücke sind abzuliefern
11. Juni	Juden erhalten keine Raucherkarten
20. Juni	Jüdische Schulen werden zum Ende des Monats geschlossen
22. Juni	Juden erhalten keine Eierkarten mehr
26. Juni	Verbot der Nutzung von Fahrkartenautomaten
04. August	Die Ehefrau und die drei Kinder von Wolf Wladislaw Siwek werden direkt nach der Ankunft im KZ Auschwitz ermordet und verbrannt.
15. August	Vermögen abgeschobener Juden fällt mit Grenzübertritt an das Reich

Fried, Johanna	* 02.12.1880	† 31.12.1945	lt. Beschluss des Amtsgerichts Offenbach vom 22.08.1955
Fried, Laura	* 09.05.1879	† 31.12.1945	lt. Beschluss des Amtsgerichts Offenbach vom 22.08.1955

Laura Fried war Händlerin. Sie war ledig. **Johanna Fried** war Kontoristin. Sie war ebenfalls ledig.
Johanna Fried war zum Zeitpunkt der amtlichen Abmeldung 61 Jahre und **Laura Fried** 63 Jahre alt.

Johanna und Laura Fried wohnten in der Marktstraße 31. Von hier zogen sie am 16.11.1933 nach Offenbach in die Luisenstraße 6. Sie wurden gemeinsam laut Offenbacher Melderegister am 01.09.1942 „nach unbekannt abgemeldet“. ¹⁰³ Der letztendliche Leidensweg von **Laura und Johanna Fried** ist nicht bekannt.

Ende August	Nur noch 75.815 Juden leben noch in Deutschland, 2/3 davon in Berlin
01. September	Nachlass verstorbener KZ-Häftlinge wird zugunsten des Reiches eingezogen

Am 09.09.1942 wies Reichsjustizminister Otto Georg Thierack den Präsidenten des Volksgerichtshofes, Dr. Roland Freisler, an, dass in Strafverfahren gegen Juden die Tatsache ihres Jude-Seins entscheidend ist, nicht aber die persönliche Verantwortung.

Distelburger, Janette, geb. Isaak	* 24.02.1881	† 03.02.1944	KZ Theresienstadt
---	--------------	--------------	-------------------

Janette Distelburger war Hausfrau. Sie war mit **Adolf Distelburger** verheiratet und wohnte zuletzt in der Weberstraße 29/III in Frankfurt am Main. Bei dieser Adresse handelte es sich um ein „Judenhaus“, in dem Juden vor ihrer Deportation konzentriert wurden.

Hirsch, Rosa geb. Fried	* 23.06.1883	† 26.01.1943	lt. Beschluss des Amtsgerichts Frankfurt vom 27.04.1954
-----------------------------------	--------------	--------------	---

Rosa Hirsch war Hausfrau. Sie war verheiratet und wohnte mit ihrer Familie ebenfalls in der Weberstraße 29/II in Frankfurt am Main.
Sie wurde 59 Jahre alt.

Janette Distelburger wurde am 15.09.1942 zusammen mit ihrem Ehemann **Adolf Distelburger**, **Rosa Hirsch** und 1.369 weiteren Menschen nach Theresienstadt deportiert. Dies war der neunte, große Transport aus Frankfurt am Main in das Durchgangs- und Konzentrationslager Theresienstadt.

Sie kamen einen Tag später in Bohušovice (damals „Bauschowitz“) an. Der dortige Bahnhof lag ca. 2,5 km von Theresienstadt entfernt. Zu Fuß liefen sie in das zu diesem Zeitpunkt mit mehr als 58.000 Menschen total überbelegte „Ghetto der Alten“. Zum Vergleich: Theresienstadt wurde Ende des 18. Jahrhunderts als Garnisonsstadt für insgesamt 7.000 Menschen gebaut.¹⁰⁴

Janette Distelburger starb am 03.02.1944¹⁰⁵, 21 Tage vor ihrem 63. Geburtstag. Von den 1.369 Menschen, die mit ihr deportiert wurden, überlebten nur 110. **Adolf Distelburger** deportierte man im Zuge der „Verschönerungsaktion“ des KZ Theresienstadt am 15.05.1944 mit weiteren 707 Männer und Knaben sowie 1.736 Frauen und Mädchen¹⁰⁶ nach Auschwitz.¹⁰⁷ Er war zu diesem Zeitpunkt 57 Jahre alt.

Rosa Hirsch wurde nach 130 Tagen im KZ Theresienstadt am 23.01.1943 mit 2.028 Menschen (771 Männer und Knaben sowie 1.258 Frauen und Mädchen) nach Auschwitz deportiert.¹⁰⁸ Nach einer Selektion wurden 147 Männer und 80 Frauen als Häftlinge ins Lager eingewiesen. Die übrigen 1.802 Menschen wurden in den Gaskammern von Birkenau getötet.¹⁰⁹

Stern, Samuel (Sally) * 22.12.1891 † 08.05.1945¹¹⁰
und in Mühlheim am Main
Stern, Thekla, * 03.10.1893 † 31.05.1944 lt. Beschluss des Amtsgerichts
geb. Marum in Wallertheim/Rheinh. Frankfurt vom 13.04.1950
Samuel Stern war Kaufmann, **Thekla Stern** Hausfrau. Beide waren seit 1920 verheiratet und wohnten in der Marktstraße 12.
Samuel Stern war zum Zeitpunkt der Einlieferung ins KZ Auschwitz 52 Jahre und **Rosa Stern** 50 Jahre alt.

Samuel und Thekla Stern zogen am 12.06.1939 mit ihrem Sohn **Helmut** nach Frankfurt am Main.¹¹¹ Am 15.09.1942 wurden er und seine Frau ins KZ Theresienstadt deportiert¹¹². Von dort kamen beide am 16.05.1944 im Zuge der „Verschönerungsaktion“ des KZ Theresienstadt nach Auschwitz. Das RSHA und die Kommandantur reduzierten damals den „Lagerbestand“ in erster Linie, um in Erwartung des Besuchs einer internationalen Kommission des Roten Kreuzes am 23.06.1944, die Enge der Wohnungen im Ghetto zu mindern. „Viele Leute wurden umquartiert. Die Abtransporte im Mai 1944 hatten lediglich den Zweck, den Ort schöner und wohnlicher zu gestalten.“¹¹³

Zwischen dem 15. Und 18.05.1944 wurden 7.507 Männer, Frauen und Kinder in drei Todestransporten¹¹⁴ aus dem KZ Theresienstadt nach Auschwitz „überführt“. Sie wurden im Lagerabschnitt BIIB¹¹⁵ in Birkenau untergebracht.¹¹⁶ Die Belegung des Lagerabschnitts betrug in diesen Tagen etwa 11.000 Menschen.¹¹⁷ Um den verbrecherischen Plan zu vertuschen, dass das Familienlager der Juden aus Theresienstadt liquidiert werden sollte, selektierte SS-Lagerarzt Josef Mengele 3.000 bis 3.500 junge, gesunde und arbeitsfähige Menschen aus, die in andere Konzentrationslager verlegt wurden. Die übrigen wurden am 11. Und 12.07.1944 in den Gaskammern ermordet und anschließend verbrannt.¹¹⁸

Es ist nicht bekannt, ob **Samuel und Thekla Stern** letztlich bei der Liquidationsaktion im KZ Auschwitz ermordet wurden. Am 13.04.1950 beschloss die Abteilung für Todeserklärungen des Amtsgerichts Frankfurt am Main für **Thekla Stern** den 31.05.1944 als offiziellen Todestag. Für **Samuel Stern** wurde der 08.05.1945 als Todesdatum bestimmt.

Im September Entzug der Fleisch- und Milchmarken für Juden im Reich

Der 17. September 1942

In Ausführung der Beschlüsse der Wannseekonferenz vom 20.01.1942 wurde auch in Mühlheim und Dietesheim eine große Deportationsaktion durchgeführt.

Am Donnerstag, den 17.09.1942, wurden 18 noch in Mühlheim und Dietesheim lebende Juden von der Gestapo aus ihren Wohnungen geholt. Sie durften nur wenig Gepäck mitnehmen und wurden im Innenhof des Mühlheimer Rathauses zusammengetrieben, um anschließend auf Lastwagen nach Offenbach transportiert zu werden. Dabei kam es durch die Bewacher zu Ausschreitungen und Brutalitäten.

Solche Aktionen wurden im offiziellen NS-Jargon „*Wohnsitzverlegung*“ genannt. Viele Bürger standen dabei und erfuhren, dass „*die Juden zur Arbeit abgeholt werden*“. **Leopold Isaak** winkte den ihm bekannten Mühlheimern vom Lkw aus noch zu.¹¹⁹

Hinter der Offenbacher Synagoge befand sich der Sammelplatz für die zusammengetriebenen Juden. Von Offenbach kamen die Verschleppten nach Darmstadt. Hier wurden sie in der Justus-Liebig-Schule, die vorübergehend zu einem Durchgangslager umfunktioniert wurde, kaserniert.¹²⁰ Mehr als 2.000 Menschen wurden dort rund zwei Wochen gefangen gehalten, bewacht durch Schutzpolizisten, die dazu mit Gewehren ausgerüstet waren. Hier saßen verschiedene Ämter, wie Finanzamt, Grundbuchamt, Stadtverwaltung und Gerichtsvollzieher, um sich das Vermögen der Juden zu sichern.¹²¹ Von dort erfolgte die Aufteilung der Menschen auf die verschiedenen Deportationszüge in die Konzentrationslager. Als ersten Mühlheimer traf es...

Appel, Moritz * 20.12.1863 † 19.12.1942¹²² KZ Theresienstadt
in Hochstadt
Moritz Appel war Metzger und seit 1889 mit **Henriette Appel** verheiratet. Beide wohnten in der Obermainstraße 13. **Henriette Appel** verstarb bereits am 24.02.1934 in Dietesheim.

Moritz Appel wurde am Sonntag, den 27.09.1942, mit 1.288 Juden von Darmstadt nach Theresienstadt deportiert.¹²³ Dies war der erste Transport aus Darmstadt nach Theresienstadt. Sie kamen einen Tag später in Bohušovice (damals „Bauschowitz“) an. Zu Fuß lief Moritz Appel vom Bahnhof in das total überbelegte „*Ghetto der Alten*“.

Moritz Appel überlebte die Ankunft in Theresienstadt nur um 82 Tage. Er starb am 19.12.1942, einen Tag vor seinem 79. Geburtstag. Von den 1.288 Menschen, die mit ihm deportiert wurden, überlebten nur 89.¹²⁴

Drei Tage nach **Moritz Appel**, drei Tage voll Bangen, Ängsten und Unsicherheit, am Mittwoch, den 30.09.1942, wurden die übrigen Mühlheimer und Dietesheimer Juden weggebracht.

Appel, Bernhard * 22.10.1882 † 15.09.1943 lt. Beschluss des Amtsgerichts
und in Dietesheim Offenbach vom 27.10.1947
Appel, Rosa * 25.04.1887 in Hausen, † 15.09.1943 lt. Beschluss des Amtsgerichts
geb. Rosenthal Untertaunuskreis Offenbach vom 27.10.1947
Bernhard Appel war Metzger und **Rosa Appel** Hausfrau. Sie waren seit 1913 verheiratet und wohnten in der Josefstraße 2.
Bernhard Appel wurde 60 Jahre und **Rosa Appel** 55 Jahre alt.

Appel, Bertha * 26.06.1891 † 02.10.1942 KZ Treblinka
und in Dietesheim
Appel, Johanna * 02.03.1894 † 02.10.1942 KZ Treblinka
in Dietesheim
Bertha Appel war Stepperin, ledig und wohnte in der Obermainstraße 13. Ihre Schwester **Johanna Appel** war ebenfalls Stepperin und ledig. Sie wohnte in der Josefstraße 2.
Bertha Appel wurde 51 Jahre und **Johanna Appel** 48 Jahre alt.

Chmielnicki, Dwojra, * 21.08.1901 † 17.09.1942 lt. Beschluss des Amtsgerichts
geb. Pinkus in Mrzyglod/Polen Offenbach vom 03.11.1947
Chmielnicki, Arno * 06.11.1931 † 17.09.1942 lt. Beschluss des Amtsgerichts
in Frankfurt am Main Offenbach vom 03.11.1947
Chmielnicki, Sonja * 24.10.1927 † 17.09.1942 lt. Beschluss des Amtsgerichts
in Frankfurt am Main Offenbach vom 03.11.1947
Dwojra Chmielnicki (sie wurde von allen nur Dora genannt) war Hausfrau und Schneiderin. Sie war seit 1927 mit **Mordechai Chmielnicki** verheiratet. Gemeinsam mit ihren Kindern **Arno** und **Sonja** wohnte sie in der Bahnhofstraße 53.

Dwojra Chmielnicki wurde 41 Jahre, **Sonja** 14 Jahre und **Arno** 10 Jahre alt.

Friz, Chaja Ita, geb. Ginsberg * 15.12.1895 † 02.10.1942 KZ Treblinka
in Zawiercie/Polen

Friz, Perenz * 23.12.1898 † 02.10.1942 KZ Treblinka
in Chencin/Polen

Friz, Leopold * 09.05.1921 † 02.10.1942 KZ Treblinka
in Mühlheim am Main

Perenz Friz (er wurde von allen nur Paul genannt) war Friseur. **Chaja Ita Friz** war Hausfrau, Schneiderin und ebenfalls Friseurin. Beide wohnten mit ihren Kindern **Leopold** und **Anna** in der Herrnstraße 12.

Chaja Ita Friz wurde 46 Jahre, **Perenz** 43 Jahre und **Leopold** 21 Jahre alt.

Isaak, Leopold * 08.08.1894 † 08.05.1945 Lt. Beschluss des Amtsgerichts
in Mühlheim am Main Offenbach vom 31.08.1950

Leopold Isaak war Kaufmann, seit 1922 mit **Melitta Isaak** verheiratet und wohnte in der Trachstraße 24. Er wurde 48 Jahre alt.

Lehmann, Berta, geb. Isaak * 11.10.1882 † 02.10.1942 KZ Treblinka
in Mühlheim am Main

Berta Lehmann war Hausfrau, mit **Moritz Lehmann** verheiratet und wohnte in der Apfelbaumgasse 5. Sie wurde 59 Jahre alt.

Stiefel, Mathilde * 23.04.1889 † 08.05.1945 lt. Beschluss des Amtsgerichts
in Mühlheim am Main Offenbach vom 19.04.1951

Mathilde Stiefel war Schneiderin, ledig und wohnte in der Offenbacher Straße 12. Sie wurde 53 Jahre alt.

Strauß, Albert und * 20.06.1883 † 08.05.1945 lt. Beschluss des Amtsgerichts
in Spredlingen Offenbach vom 17.09.1954

Strauß, Mathilde, geb. Strauß * 21.07.1886 † 08.05.1945 lt. Beschluss des Amtsgerichts
in Mühlheim am Main Offenbach vom 17.09.1954

Albert Strauß war Buchdrucker und **Mathilde Strauß** Hausfrau. Beide waren seit 1926 verheiratet und wohnten in der Pfarrgasse 17.

Albert Strauß wurde 59 Jahre und **Mathilde Strauß** 56 Jahre alt.

Wolf, Joseph und * 04.05.1899 † 02.10.1942 KZ Treblinka
in Dietesheim

Wolf, Recha, geb. Reis * 06.07.1900 † 02.10.1942 KZ Treblinka
in Mörfelden

Joseph Wolf (er wurde von allen nur Ilo genannt) war Kaufmann und **Recha Wolf** Hausfrau. Sie wohnten in der Hauptstraße 21.

Joseph Wolf wurde 43 Jahre und **Recha Wolf** 42 Jahre alt.

Zusammen mit 883 weiteren Juden wurden die Mühlheimer und Dietesheimer von Darmstadt nach Treblinka deportiert. Der Transport umfasste 329 Männer und 554 Frauen aus dem Gebiet des ehemaligen Volksstaats Hessen. Alfred Gottwaldt und Diana Schulle geben in ihrem Buch „Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941 – 1945“ als Deportationsziel das Vernichtungslager Treblinka im Distrikt Warschau an, wo der Zug am 02.10.1942 eintraf. Rosa Appel erlitt bei der Trennung von ihrem Mann Bernhard einen Herzschlag.

Eine Beschreibung des Lagers erhalten wir von Richard Glazar, einem der wenigen Überlebenden des berühmten Aufstandes in Treblinka. Ihm gelang mit mehreren Leidensgenossen die Flucht aus dem Konzentrationslager.

„Der Zug hält oft und besonders in der Nacht des längeren an. Nach der zweiten Nacht, bei Tagesanbruch, entnehmen wir den Schildern, dass wir irgendwo in Polen sein müssen. Kurz nach Mittag halten wir wieder an. Ein Eisenbahnhäuschen mit der Aufschrift „Treblinka“ ist zu sehen. Ein Teil des Zuges wird abgekoppelt.

In der Kurve sieht man, dass die vorderen Waggons auf eine eingleisige Strecke abbiegen. Wald auf beiden Seiten. Der Zug fährt ganz langsam. Einzelne Kiefern, Birken, Fichten sind zu erkennen.

Der Wald wird lichter, alle werden lebendig, drücken sich an die geschlossenen oder ganz wenig herunter geschobenen Fenster, aber niemand traut sich hinauszuschauen. Hoher grüner Zaun, offenes Tor.

Mit den Transporten aus Darmstadt, aus Theresienstadt, überhaupt aus dem Westen, die in Personenwagen ankommen, geht man noch milde um. Die scheinen immer noch nichts zu wissen. Jeder ahnungsvolle Gedanke wird gleich weit von sich weggestoßen. Niemand kann sich sein eigenes Ende vorstellen – ein solches nacktes Ende.

Noch vor der Toreinfahrt wird auf der eingleisigen Abzweigung eine gewisse Zahl der Waggons abgekoppelt. Die Lokomotive schiebt die Waggons langsam durch das Tor hinein. Dann erfolgt beim Aussteigen immer wieder: „Alles aussteigen – schneller! Handgepäck mitnehmen, schweres Gepäck zurück lassen, wird nachgeliefert.“

Eine Rampe, dahinter eine Holzbaracke, auf der Rampe Leute mit Stiefeln, aber in Zivilkleidung. Gewöhnliche Leute werden es sein, keine Juden, Judensterne tragen sie nicht. Dazwischen SS-Uniformen.

„Männer rechts, Frauen und Kinder links! Gepäck ablegen – ausziehen – nackt ausziehen! Dokumente und Uhren in der Hand behalten!“

Über die Zufahrtsrampe wird die Masse von Menschen auf den „Entkleidungsplatz“ geführt. Das ist der grün umzäunte Platz, wo wir uns für das Infektionsbad nackt ausziehen mussten. Die nackten Frauen mit den Kindern führt man in die „Frisierstube“, wo man ihnen die Haare schert. Aus Frauenhaaren sollen Dichtungen für Motoren gemacht werden. Die Männer, auch schon nackt ausgezogen, müssen inzwischen das Handgepäck, das sie mitgebracht haben, in der Ecke des Entkleidungsplatzes stapeln, die dem Sortierungsplatz am nächsten liegt. Die SS-Männer treiben sie zum Laufschrift an. Die Lungen atmen dann tiefer, und es geht anschließend schneller in den Gaskammern.

Alle zusammen, die geschorenen Frauen mit den Kindern und die keuchenden Männer, treibt man nachher durch den „Schlauch“ in den zweiten Teil des Lagers. Der Schlauch ist eine schmale Gasse aus Stacheldraht, die an die Schleuse erinnert, durch die man wilde Tiere in die Manege einlässt. Diese Gasse ist jedoch länger, zieht sich im Bogen, und man kann weder hinein- noch hinaussehen. Die Stacheldrähte sind mit grünem Reisig umflochten. An der Grenze zwischen den beiden Teilen des Lagers ist direkt in den „Schlauch“ die „kleine Kasse“ eingebaut. Am Schalter dieser kleinen Holzbude müssen alle ihre Dokumente, Uhren und Schmuck abgeben. Hier wird jedem sein Name und ein Stück weiter das nackte Leben weggenommen.

Während die eine Gruppe des Transports den „Schlauch“ durchläuft, fahren die Waggons mit der nächsten Gruppe ein. Inzwischen hat die erste zu Ende „geduscht“, und bevor die nächste Gruppe den Weg durch die grüne Schleuse antritt, sind die „Duschen“ geleert und warten auf den neuen Schub.

Die Gaskammern waren das einzige gemauerte Gebäude im ganzen Lager. Eigentlich waren es zwei Objekte. Am Anfang errichteten sie – weiter weg vom Eingang entfernt – ein kleineres Gebäude mit drei Gaskammern, jede etwa 5 x 5 Meter groß. Irgendwann im Herbst 1942 wurde das größere Gebäude mit zehn Gaskammern fertig gestellt. Man platzierte es ganz in der Nähe des „Schlauches“, dort, wo er aus dem ersten Teil des Lagers in den zweiten Teil mündet. Durch die Mitte des neuen Gebäudes hindurch verläuft ein Gang. Von dort betritt man die Gaskammern, an jeder Seite fünf. Die Ausmaße jeder dieser Gaskammern beträgt etwa 7 x 7 Meter. An die hintere Giebelwand, dort, wo der Gang endet, schließt sich der Motorraum an. Aus ihm leitet man durch eine Rohrleitung und Öffnungen in der Decke die Auspuffgase in die Gaskammern. Diese sind als Duschen getarnt. Der Boden, ausgelegt mit groben Fliesen, hat eine Neigung zu den Außenwänden. In diese Wände sind abge-

dichtete, nach oben hochziehbare Falltüren eingebaut. Nach den „Vergasungsablauf“ werden sie geöffnet und die Leichen auf eine schmale Rampe hinaus geschleppt. In der Anfangsphase schleppte und trug man die Toten auf grob zusammengenagelten Tragen zu den Massengräbern. Jetzt stapelt man sie auf einem großen Verbrennungsrost, gebaut aus Eisenbahnschienen.

Wenn man alle diese Gaskammern füllt, dann ist es möglich, auf einmal fast zweitausend Menschen zu töten. Die eigentliche Vergasung dauert etwa zwanzig Minuten. Viel hängt vom raschen Füllen und Entleeren der Gaskammern ab und auch davon, wie verlässlich die Motoren arbeiten.“¹²⁵

Bis Kriegsende

Seit 17.09.1942 lebten nur noch vier Juden in so genannten „privilegierten Mischehen“, aber auch sie blieben nicht lange verschont und gerieten 1943 ins Visier der Gestapo.

- Herbst 1942 Versteigerung von Schmuck, Möbel, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen von **Bernhard und Rosa Appel**, geb. Rosenthal, im Gasthaus „Zur Stadt Mainz“
07. November Anweisung Himmlers: Alle im Reich gelegenen Konzentrationslager sind judenfrei zu machen. Sämtliche Juden sind nach Auschwitz oder Lublin [also in die KZ Belzec, Majdanek und Sobibór] zu deportieren.

1943

02. Januar **Julius Siwek** wird erneut durch die Gestapo verhaftet, in Offenbach vernommen und nach Auschwitz gebracht.
- Anfang Januar Nur noch 51.327 Juden leben in Deutschland, davon ca. 20.000 Zwangsarbeiter.

Julius Siwek berichtete über seinen Leidensweg in der zweiten Hälfte des Krieges:¹²⁶

„Aus dem Gerichtsgefängnis in Offenbach kam **Julius Siwek** nach Darmstadt. Dort lagen 15 Männer in einem Zimmer mit vier Betten. Tag für Tag wurden jeweils vier Mann herausgeholt, und es hieß, sie würden freigelassen. **Julius Siwek** wurde zusammen mit Scharatzki aus Offenbach fortgebracht. Seine Situation wurde zusätzlich durch ein Erkennungszeichen belastet, das seine Frau in die für ihn bestimmte Wäsche legte: Ein schwarzer Faden zeigte, dass auch seine Töchter verhaftet worden waren.

Von Darmstadt aus wurden sie weiter nach Hof und Nürnberg ins Gefängnis transportiert. Insgesamt durchliefen sie in sechs Wochen sieben Gefängnisse, bevor sie am 21.05.1943 im KZ Auschwitz ankamen.¹²⁷

Aus dem Waggon wurden nur **Julius Siwek** und vier andere Männer als zur Arbeit tauglich ausgewählt. Nach dem Antreten auf dem Appellplatz kleidete man sie in Holzschuhe, Jacke, Hose, Kappe ein– alles zu groß. **Julius Siwek** wurde die Gefangenennummer 122581 eintätowiert.¹²⁸ Die SS-Leute machten sich einen Spaß daraus, die Häftlinge in diesem Aufzug turnen zu lassen. Von anderen KZlern wurden ihnen sämtliche Körperhaare entfernt und die Häftlingsnummer eintätowiert. Als sie ins Brausebad kamen, fürchteten sie, vergast zu werden. Beim Umkleiden schlug einer gegen seine Prothese und schrie: „Dieses Bein habe ich dem Vaterland geopfert und nun bringt man mich hierher.“ Er wurde umgehend weggebracht.

Nachts um drei hieß es: „Transport!“ Sie wurden erneut eingeladen und kamen ins Lager Buna. Nach 14 Tagen Quarantäne wurden sie zur Arbeit eingeteilt. Als Verpflegung gab es morgens eine Portion Suppe, abends das gleiche. Trotz aller Solidarität war Scharatzki nicht zu retten.

Julius Siwek wurde „Kapo“ beim Kabellegen. Während zwei Jahren war er für 12 Mann verantwortlich. Für Stubendienst war **Chaim Tyson** aus Offenbach zuständig. Später war **Julius Siwek** Schneider-Kapo in einer Werkstatt außerhalb des Lagers.

Als sich die sowjetische Armee dem KZ Auschwitz näherte, wurden sie nach Gleiwitz transportiert. Von dort ging es für **Julius Siwek** in einem sechstägigen Transport über Prag wieder ins KZ Buchenwald, wo er bereits nach der Pogromnacht eingesperrt war. In der Tschechoslowakei wurden sie

durch die Bevölkerung vor allem mit Nahrung unterstützt. Das war im November 1944. Am 02.02.1945 transportierte man sie in die Gipsbergwerke des KZ Dora-Mittelbau im Harz. Amerikanische Flieger bombardierten den Zug. Von den fünfzig Männern im Waggon wurden einige getötet, viele verletzt. Auch **Julius Siwek** wurde am Fuß verletzt. Er lag drei Tage in einem katholischen Heim, anschließend in der Krankenbaracke des KZ.

Nach der Räumung des Lagers am 06.04.1945 wurde der Transportzug in einem Tunnel vor den Luftangriffen in Sicherheit gebracht. Dort wurde **Julius Siwek** am 11.04.1945 von amerikanischen Soldaten befreit. Bis zum 20.07.1945 lag **Julius Siwek** im Krankenhaus in Seesen bis er von den Engländern entlassen wurde.“

- 11. Januar Laut Telegramm von SS-Sturmbannführer Hermann Höfle¹²⁹ wurden in Treblinka bis Ende des Jahres 1942 genau 713.555 Juden ermordet
- 20. Januar Das RSHA gibt neue „*Richtlinien zur Evakuierung von Juden nach dem Osten (KL Auschwitz)*“ heraus. Alle Juden, auch bisher verschonte Zwangsarbeiter, ausgenommen allein die in „*Mischehe*“ Lebenden, sollten deportiert werden.¹³⁰
- 23. Januar **Rosa Hirsch**, geb. Fried, wird nach 130 Tagen im KZ Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.
- 31. Januar Kapitulation der 6. Armee in Stalingrad
- 18. Februar Joseph Goebbels ruft während seiner Rede im Berliner Sportpalast den totalen Krieg aus.
Verhaftung von Hans und Sophie Scholl in der Ludwig-Maximilians-Universität München
- 25. Februar Die Leiterin des Kindergartens in Lämmerspiel bittet den Mühlheimer Bürgermeister, ihr „*Tassen und eine Besen von den Sachen der Judenaktion zukommen zu lassen. Ich habe nämlich [sic.] 20 Kinder und nur 14 Tassen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar dafür. Heil Hitler Liselotte Wissemann*“¹³¹
- 27. Februar Das RSHA ordnete mit der sogenannten „Fabrik-Aktion“ die Verhaftung der bis dahin von der Deportation verschonten letzten Berliner Juden an, die noch in Berliner Rüstungsbetrieben oder von der jüdischen Kultusvereinigung zwangsbeschäftigt waren.¹³²
- Ende Februar/
Anfang März „Arische“ Ehepartner aus sogenannten „Mischehen“ und andere Angehörige von verhafteten Juden in Berlin verlangten deren Freilassung. Der Rosenstraße-Protest war die größte, spontane Demonstration im Deutschen Reich während der Zeit des Nationalsozialismus.
- 03. März **Anna Teesch**, geb. Friz, wird direkt nach der Ankunft in Auschwitz ermordet.
- 26. März Entfernung aller noch privat beschäftigten Juden im Reich von ihren Arbeitsplätzen und Überführung zu Zwangsarbeitseinheiten oder in Deportationszentren
- Ende März Nur noch 31.800 Juden leben in Deutschland, die meisten davon in „Mischehen“.¹³³
- 03. April Verhaftung von **Sofie Spahn**, geb. Berkowitz, zusammen mit ihrer Tochter; beide Frauen begehen einen Selbstmordversuch. Die Tochter stirbt. **Sofie Spahn** überlebte – zunächst.
- 13. April Spar- und Darlehenskasse Dietesheim überweist Guthabenzinsen von **Bernhard Appel** an das Finanzamt Offenbach

Hofmann, Paula, * 09.07.1898 † 21.08.1943¹³⁴ KZ Auschwitz
geb. Schönfeld in Dörnigheim
Paula Hofmann war Hausfrau, mit **Gustav Hofmann** verheiratet und wohnte in der Mühlheimer Straße 17. Sie wurde 45 Jahre alt.

Am 19.04.1943 wurde **Paula Hofmann** als angebliche Jüdin verhaftet, nach Darmstadt gebracht und ins Gefängnis gesperrt, wo auch **Sofie Spahn**, geb. Berkowitz, war. Beide Frauen wurden zum letzten Mal von **Gurdina Siwek**, Tochter von **Julius und Anna Siwek**, gesehen, die ebenfalls im Gefängnis eingesperrt war. **Gurdina Siwek** war an ihrem Arbeitsplatz abgeholt worden und ins Untersuchungsgefängnis in der Ludwigstraße in Offenbach gebracht. Dann kam sie nach Darmstadt und traf die beiden Mühlheimerinnen.

Von Darmstadt kamen beide Frauen nach Auschwitz. **Sofie Spahn**, geb. Berkowitz, wurde am 14.08.1943 in den Gaskammern ermordet. **Paula Hofmann** kam am 21.05.1943 mit einem Sammeltransport im Lager an. Ihr wurde die Nummer 45386 eintätowiert. Genau drei Monate nach ihrer Einlieferung im Lager wurde sie am 21.08.1943 mit weiteren 497 weiblichen Häftlingen in den Gaskammern ermordet.

Danuta Czech beschreibt in ihrem „*Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939 – 1945*“ den Vorgang folgendermaßen:

„Im Frauenlager Auschwitz-Birkenau führt die Lagerleitung eine Selektion durch, wobei 498 weibliche jüdische Häftlinge ausgesucht werden, die nach Ansicht der Lagerleitung und des SS-Lagerarztes nicht zur Arbeit eingesetzt werden können. Die ausgesuchten Jüdinnen werden zum Tod in den Gaskammern verurteilt. Sie kommen, ehe sie in die Gaskammern geschickt werden, in den Block 25, der als Warteblock auf den Weg in die Gaskammern gilt und auch als Todesblock bezeichnet wird. Unter den Selektierten befinden sich 438 jüdische Frauen aus Griechenland. Die Liste der ausgesonderten Jüdinnen wird mit der Abkürzung „G.U.“, d.h. gesonderte Unterbringung, versehen und bedeutet das Todesurteil. Die Liste unterzeichnet die Lagerführerin, die Oberaufseherin Mandel.“¹³⁵

Den Angehörigen von **Paula Hofmann** teilte die Geheime Staatspolizei am 03.02.1944 mit, sie sei „infolge einer Rippenfellentzündung im Konzentrationslager Auschwitz verstorben.“¹³⁶

Gurdina Siwek wurde nach einigen Wochen wieder aus dem Darmstädter Gefängnis entlassen. Als einzige blieb nur die 57jährige **Gredchen „Gretel“ Schröder**, geb. Stiefel, in Mühlheim zurück.¹³⁷

Teesch, Anna Tauba, * 16.08.1922 † 03.03.1943¹³⁸ KZ Auschwitz
geb. Friz in Mühlheim am Main

Anna Teesch war seit 1942 mit **Fredy Teesch** verheiratet.

Sie wurde 21 Jahre und **Fredy Teesch** 23 Jahre alt.

Anna Teesch, geb. Friz, kam am 07.09.1940 nach Paderborn und lebte während der oben beschriebenen Aktionen gegen die Mühlheimer und Dietesheimer Juden im dortigen als „*Umschulungslager*“ bezeichneten Arbeitslager. Ob sie von der Verschleppung ihrer Familie aus Mühlheim irgendwie Kenntnis erlangt hat, ist nicht bekannt. Die Wahrscheinlichkeit hierfür ist aber gering, da die verbleibende Mühlheimer Bevölkerung kein Interesse daran hatte, durch Kontakte zu jüdischen Nachbarn oder Bekannten ins Blickfeld der Gestapo zu geraten. Die Lagerinsassen lebten so abgeschottet, dass die Nachricht nur mündlich hätte überbracht werden können. Derartige Mitteilungen wurden aus der Post gefiltert.

In der Zeit des Lageraufenthaltes lernte sie den knapp zwei Jahre älteren, 20jährigen **Fredy Teesch** aus Berlin kennen. Er wurde drei Tage vor ihr am 04.09.1940 ins Lager eingeliefert. Trotz der bedrückenden und unromantischen Lebensbedingungen verliebten sich die jungen Leute und heirateten schließlich am 08.04.1942.¹³⁹

Am 31.12.1942 waren 98 Personen aus allen Teilen Deutschlands als Angehörige der „*Jüdischen Arbeitsgruppe*“ in Paderborn registriert¹⁴⁰. Als am 01.03.1943 das Lager aufgelöst wurde, waren es nur noch 84 Juden, die ins „*Generalgouvernement zum Arbeitseinsatz*“ verschleppt wurden. Die erste Etappe des Transports ging ins nahe gelegene Bielefeld, von dort am 02.03.1943 nach Auschwitz.¹⁴¹ Überlebende schildern die Deportation:

„Wir wurden vom Kasseler Tor in zwei Waggonen nach Bielefeld gebracht. Wir sind früh zum Bahnhof gelaufen, mit dem Rucksack. In Bielefeld mussten wir unterschreiben, dass wir freiwillig zum Arbeitseinsatz nach dem Osten gehen. Uns wurden zwei Viehwaggonen zugewiesen. Da sahen wir auf einmal, wie eng das war, und ich bin noch schnell in die Stadt gerannt und hab´ Drei-Zoll-Nägeln gekauft und Draht und hab´ Angst gehabt, ich verpass den Zug, und bin schnell nachgelaufen, und da haben wir noch Seile gespannt, um wenigstens etwas Platz zu haben – damit unsere Mädchen sich hinlegen konnten, damit die Rucksäcke an den Wänden hängen könnten.

Wir sind zwei oder drei Tage gefahren, ohne Wasser, haben nichts zu essen bekommen. Die Fenster waren mit Stacheldraht zugemacht. In der Nacht hielt der Zug in Auschwitz im Hauptlager vor der großen Rampe. Es war stockdunkel, die Türen wurden aufgerissen – die ganze Rampe lag im grellen

Licht, und die SS stand da mit ihren Hunden, und dann ging es los: „Juden raus! Männer rechts, Frauen links. In Fünferreihen angetreten.“ Auf einmal haben wir gesehen, Menschen laufen in gestreifter Kleidung herum, und einer von uns, der schon in Buchenwald gewesen war, sagte: „Wir sind in einem Konzentrationslager!“ Wir wussten noch nichts von Vernichtungslagern. Aber dann sind Sachen passiert, die keiner verstanden hat. Diese Leute in der Häftlingskleidung haben den Frauen die Kinder genommen und zu den Großeltern gegeben. Die wollten die Frauen retten, denn wenn sie mit den Kindern zusammen auf der Rampe geblieben wären, wären sie sofort vergast worden.

Die Arbeitsfähigen wurden herausgefiltert. Wir Jungen sind alle auf einem Lastauto in die Buna-Werke¹⁴² gefahren worden. In vierzehn Tagen hatten wir schon die Hälfte unserer Leute verloren – durch Hunger, Entmutigung usw. Das Leichteste im Lager war das Sterben.

Den Mädels hat man keine Selektion gemacht, die hat man direkt von der Rampe mit einem Fußmarsch bis nach Birkenau in die Gaskammer gebracht. Die sind sofort vernichtet worden.¹⁴³

Die Paderborner Juden gehörten zu einem Deportationszug des RSHA aus Berlin mit 1.500 Juden. Nach der Selektion wurden 535 Männer und 145 Frauen als Häftlinge in das Lager eingewiesen. Die übrigen 820 Menschen wurden in den Gaskammern ermordet.

Nach der Selektion setzte der Leiter der Abteilung Arbeitseinsatz im KZ Auschwitz III, SS-Obersturmführer Heinrich Schwarz¹⁴⁴, das Wirtschafts-Verwaltungshauptamt der SS (WVHA) davon in Kenntnis, dass lediglich eine geringe Anzahl Männer und Frauen „dem Arbeitseinsatz zugeführt“ worden seien. Er äußert in diesem Zusammenhang, dass, „wenn die Transporte aus Berlin weiter mit so vielen Frauen und Kindern nebst alten Juden anrollen, ich mir im Punkt Einsatz nicht viel verspreche. Buna braucht vor allen Dingen jüngere bzw. kräftige Gestalten.“¹⁴⁵

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass auch **Anna Teesch**, geb. Friz, bei den Frauen war, die direkt nach der Ankunft in Auschwitz in den Gaskammern ermordet wurden, da nur Unterlagen von Personen angelegt wurden, die ins Lager kamen. Über die sofort Ermordeten wurde von der SS „nicht Buch geführt“.

Fredy Teesch wurde zur Zwangsarbeit ausgesondert. Ihm wurde die Nummer 105046 eintätowiert. Er überstand die Qualen, Entbehungen und Schikanen noch 111 Tage und ist am 21.06.1943 gestorben. Der Totenschein wurde vom Lagerarzt Friedrich Karl Entress¹⁴⁶ erst am 03.08.1943 ausgestellt. Die offizielle Todesursache lautet „Darmkatarrh bei Körperschwäche“.¹⁴⁷

19. April	Beginn des Aufstands im Warschauer Ghetto gegen die SS
29. April	Anweisung Goebbels an die Presse, die Judenfrage fortlaufend zu behandeln
16. Mai	Niederschlagung des Aufstands im Warschauer Ghetto, am gleichen Tag ließ Jürgen Stroop, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS im Ghetto die Große Synagoge sprengen
21. Mai	Julius Siwek und Paula Hoffmann werden ins KZ Auschwitz eingeliefert
27. Mai	Stadt Mühlheim arisiert zwei Grundstücke von Bertha Appel

Der Leiter der Parteikanzlei, Hans Heinrich Lammers¹⁴⁸, ordnete in einem geheimen Rundschreiben an alle Parteifunktionäre an, bei öffentlichen Diskussionen über die Judenfrage davon abzusehen, über eine Endlösung zu sprechen. Vielmehr würden die Juden zur Arbeit geschickt, „en bloc und in angemessener Weise.“

21. Juni	Fredy Teesch stirbt in Auschwitz
25. Juni	Stadt Mühlheim arisiert das Haus von Bertha Appel in der Obermainstraße
14. August	Sofie Spahn wird in den Gaskammern von Auschwitz ermordet.
21. August	Schließung und Rückbau des KZ Treblinka; die Gesamtzahl der Opfer in Treblinka wird auf über 1.000.000 Menschen geschätzt, Paula Hoffmann wird in den Gaskammern von Auschwitz ermordet
03. September	Kapitulation der italienischen Armee mit der Unterzeichnung des Waffenstillstands im kleinen sizilianischen Ort Cassibile bei Syrakus; durch dieses Abkommen löste sich Italien aus dem Bündnis mit dem Deutschen Reich.
25./26. November	Bombenangriff auf Mühlheim
18. Dezember	Jüdische Ehepartner von nicht mehr bestehenden „Mischehen“ (bisher befreit

vom Tragen des Judensterns) [...] werden nach Theresienstadt geschickt

1944

29. Januar Bombenangriff auf Mühlheim
03. Februar Tod von **Paula Hofmann** in Auschwitz
04. Februar Bombenangriff auf Mühlheim
05. Februar Tod von **Janette Distelburger** in Theresienstadt
15. Februar Die Stadt Mühlheim am Main erhält das sofortiger Nutzungs- und Kaufrecht für das Haus Obermainstraße 13, das bis zum September 1942 **Moritz Appell** und seiner Familie gehörte.
15. Mai **Adolf Distelburger, Sally Stern und seine Frau Thekla** werden im Zuge der „Verschönerungsaktion“ des KZ Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und im Familienlager B II b, den sogenannten „*Theresienstädter Familienlager*“ untergebracht.
06. Juni Landung der Alliierten in der Normandie
11. Juli Anfang Juli 1944 wurden die im „*Theresienstädter Familienlager*“ verbliebenen Insassen einer Selektion unterzogen und etwa 3000 bis 3500 arbeitsfähige Männer und Frauen in andere Konzentrationslager überstellt. Die verbliebenen 6.500 bis 7.000 Insassen des Familienlagers wurden in der Nacht zum 11. Juli 1944 und in der darauffolgenden Nacht vergast. Mit diesem Massenmord endete das Bestehen des Familienlagers. Es ist anzunehmen, dass **Adolf Distelburger, Sally und Thekla Stern** aufgrund ihres Alters mit zu den Ermordeten gehören.
20. Juli Attentat auf Adolf Hitler im Führerhauptquartier Wolfsschanze durch Claus Schenk Graf von Stauffenberg
11. September Ein Spähtrupp US-amerikanischer Soldaten betritt nördlich von Trier erstmals deutsches Reichsgebiet.
25. September Bombenangriff auf Mühlheim
11. Dezember Bombenangriff auf Mühlheim und Dietesheim

1945

15. Januar Das RSHA befiehlt, alle noch existierenden „Mischehen“ zu zerreißen und die jüdischen Partner zu deportieren. Bis März wurden dadurch noch einmal mehr als 1.600 Menschen ins Ghetto Theresienstadt deportiert.
27. Januar Befreiung des KZ Auschwitz durch die 60. Armee der 1. Ukrainischen Front der Roten Armee
28. Januar **Wolf Wladislaw Siwek** kommt mit dem letzten Transport aus dem KZ Auschwitz im KZ Dachau an. Hier erhält er die Dachau-Nr. 139412. Anschließend wird er zum Arbeitseinsatz in das Außenlager Mühldorf gebracht.¹⁴⁹
01. Februar Russische Panzer erreichen die Oder
02. Februar Verlegung von **Julius Siwek** vom KZ Buchenwald ins KZ Dora-Mittelbau bei Nordhausen
08. Februar Beginn der britischen Offensive gegen das Ruhrgebiet
16. Februar Abtransport oder Vernichtung aller Akten, die anti-jüdische Tätigkeiten zum Gegenstand haben
17. Februar Bombenangriff auf Mühlheim
22. Februar Ein amerikanischer Bomber, die „*Iron Duke*“, wird über Mühlheim abgeschossen. Die Besatzung musste teilweise schwerste Misshandlungen durch die Mühlheimer Bevölkerung erleiden, bevor sie nach Offenbach gebracht werden konnte.
03. März **Wolf Wladislaw Siwek** erkrankt im Außenlager Mühldorf und wird ins Stammlager des KZ Dachau zurück gebracht.
26. März Einmarsch amerikanischer Soldaten der 3. US-Armee in Mühlheim
11. April Befreiung des KZ Buchenwald durch die 3. US-Armee,
Befreiung des KZ Dora-Mittelbau durch die 1. US-Armee
Befreiung von **Julius Siwek** im KZ Dora-Mittelbau¹⁵⁰

23. April	Befreiung des KZ Sachsenhausen durch die Rote Armee
24. April	Die Rote Armee schließt Berlin ein
25. April	Amerikaner und Russen treffen sich bei Torgau an der Elbe
29. April	Kurz vor Kriegsende wurde Wolf Wladislaw Siwek auf einen Todesmarsch geschickt, der mit mehreren tausend jüdischen Häftlingen in Richtung Alpen/Ötztal aufbrach. Hier wurde Wolf Wladislaw Siwek durch alliierte Truppen befreit. ¹⁵¹
30. April	Adolf Hitler und Eva Braun begehen in der Reichskanzlei in Berlin Selbstmord
08. Mai	Um 23.01 Uhr endet offiziell der Krieg in Europa; Arnold Isaak , Angehöriger der United States Strategic Air Forces in Frankfurt, besucht auf einer Fahrt nach Hanau seine Geburtsstadt Mühlheim
24. Juni	Rückkehr von Julius Siwek nach Mühlheim
18. Juli	Rückkehr von Wolf Wladislaw Siwek nach Mühlheim

Arnold Isaak berichtete von seiner Rückkehr nach Mühlheim im Frühjahr 1945:

„Dem Rest unseres Teams wollte ich zeigen, wo ich gelebt hatte. Wir fahren rüber zu unserem Haus in der Trachstraße 24. Es war leicht zu erkennen, denn das Wort „JUDE“ war noch immer deutlich sichtbar auf den Backsteinen. Und zwar deshalb, weil die Nazis es mit Teer an unser Haus geschrieben hatten. Der Teer konnte nicht mehr vollständig entfernt werden. Wir hielten mit dem Jeep, und ich stieg aus. Aus mehreren Häusern streckten einige Leute ihren Kopf aus dem Fenster. Sie verschwanden schnell und schlossen die Läden; das heißt alle, bis auf die Glauers von nebenan. Sie erkannten mich wieder als einen Isaak und sie erzählten mir, dass mein Vater vor ein paar Jahren abgeholt worden war. Sie waren unsicher, ob es 1942 oder 1943 war. Auf jeden Fall meinten sie, es war im frühen Herbst, weil mein Vater seine Taschen mit all den Birnen füllte, die er von den Bäumen pflücken konnte. Sie hatten keine Vorstellung, wohin er gebracht worden wäre. Sie hatten auch keine Ahnung, was mit den Lehmanns passiert war.

Wir fahren durch die Kleinstadt und suchten nach überlebenden Juden. NICHTS!!

Schlussbemerkung

Außer den ins Ausland Geflohenen überlebten den Terror der Nationalsozialisten in Deutschland nach aktuellem Kenntnisstand folgende acht Mühlheimer Jüdinnen und Juden: **Gredchen Schröder**, geb. Stiefel, **Mathilde Strauß**, geb. Rollmann.¹⁵², **Julius Siwek**, **Wolf Wladislaw Siwek**, **Jakob Siwek**, **Gurdina Siwek**, geb. Siwek, **Anna Siwek**, geb. Ritter, **Mirijam Amsterdam**, geb. Siwek.¹⁵³

-
- 1 Im Stadtarchiv Mühlheim ist unter Signatur 061-05 ein „Namentliches Verzeichnis jüdischer Personen, die 1933 in Mühlheim am Main und Dietsheim ansässig waren“ zu finden. Hiernach lebten 68 Juden in Mühlheim und 15 in Dietsheim. Die von der Stadtverwaltung gemachten Angaben stehen im Widerspruch zu den Angaben vom 16.06.1933. Dort werden 92 Juden in Mühlheim und Dietsheim genannt. Nachforschungen haben ergeben, dass die Angaben vom 16.06.1933 die realistischen sind, da einige Juden, die nachweislich noch nach 1933 in Mühlheim und Dietsheim wohnten, in der Auflistung der Stadt fehlen. Es ist wahrscheinlich, dass das Verzeichnis erst um 1938 geschrieben wurde.
- 2 Er und seine Frau können als die „Stammeltern“ für fast alle jüdischen Familien, die bis zur Zeit des Nationalsozialismus in Mühlheim am Main wohnten, angesehen werden. Bis zu diesem Zeitpunkt sind einzelne Juden in Mühlheim nachweisbar, aber eine zusammenhängende und kontinuierliche Entwicklung hin zu einer jüdischen Gemeinde beginnt mit dem Zuzug der Familie Rollmann.
- 3 Bürgerregister der Stadt Mühlheim am Main, Stadtarchiv, Lfd. Nr. 10 des Buchstaben „R“
- 4 Die Gebetsversammlungen finden im Haus von Gerson Strauß in der Pfarrgasse statt. Hier waren zwei Räume im 1. Stock für die Abhaltung des Gottesdienstes hergerichtet.
- 5 Nachdem es zwischen der politischen und der jüdischen Gemeinde in Steinheim in den Jahren 1890/91 zu Spannungen wegen der alten Friedhofes kam, kaufte die jüdische Gemeinde Mühlheim am 24. Juni 1893 von Johann Kaspar Jung und dessen Ehefrau Josepha, geb. Kaiser, ein Grundstück außerhalb der damaligen Ortsbebauung, um einen eigenen Friedhof anzulegen. Der „Acker auf der Bruchwiese“, Flur II, Nr. 45, mit insgesamt 487 Quadratmetern wurde zum Preis von 70,- Mark erworben. Nicht das gesamte Grundstück ist als Friedhof genutzt worden, sondern nur der nördliche Teil wurde mit einer Mauer umfriedet. Die erste Beerdigung fand ein halbes Jahr später statt.
- 6 In seine Amtszeit fiel die schwere Aufgabe, Mühlheim durch den Wirrmisse des Ersten Weltkriegs und die anschließende Nachkriegszeit zu bringen.
- 7 Artikel im "Frankfurter Israelitischen Familienblatt" vom 25. Oktober 1918
- 8 Artikel in der Zeitschrift "Der Israelit" vom 26. Februar 1920
- 9 In seine Amtszeit fielen die Inflation und die große Wirtschaftskrise. Mühlheim wurde elektrifiziert, eine eigene Pumpstation gebaut, das Straßen- und Kanalnetz erweitert, der Maindamm gebaut, die Rodaueingedämmt usw.
- 10 Artikel in der "Allgemeinen Zeitung des Judentums" vom 12. April 1922
- 11 Zur Behebung der Arbeitslosigkeit, die mit der um diese Zeit beginnenden Weltwirtschaftskrise einherging, wurden Notmaßnahmen durchgeführt. Eine mögliche Strecke für den Dammbau wurde schon 1907 vermessen, aber aufgrund Geldmangels und Weltkrieg zurückgestellt. Viele damals arbeitslose Lederwarenarbeiter, auch Portefeuille oder Babscher genannt, wurden beim Dammbau eingesetzt
- 12 Artikel in der Zeitschrift "Der Israelit" vom 24. Mai 1928
- 13 Artikel in der Zeitschrift "Der Israelit" vom 1. November 1928
- 14 Meta Stiefel war mit Max Stiefel verheiratet. Max Stiefel konnte mit seiner zweiten Frau Jenny am 15.02.1938 in die USA fliehen.
- 15 Artikel im "Frankfurter Israelitischen Familienblatt" vom 17. Juli 1930
- 16 Klaus Werner: Die Verfolgung der Juden. In: Magistrat der Stadt Mühlheim am Main (Hrsg.): Mühlheim am Main 1933 - 1945, Mühlheim am Main, Seite 221; Chaim Tyson gehörte später der bedeutenden jüdischen Gemeinde in Offenbach an, wurde 1939 verhaftet und überlebte die Konzentrationslager Buchenwald und Auschwitz. Im Jahre 1945 gründete er die neue jüdische Gemeinde in Offenbach.
- 17 Artikel in der Zeitschrift "Der Israelit" vom 12. Februar 1931
- 18 Artikel in der Zeitschrift "Der Israelit" vom 30. April 1931
- 19 Artikel in der Zeitschrift "Der Israelit" vom 5. Januar 1933
- 20 Stadtarchiv Mühlheim, Signatur 123-03; Diese Pläne sind bei der Zerstörung des Landratsamtes im 2. Weltkrieg am 20. Dezember 1943 verbrannt. Es ist nicht mehr nachvollziehbar, welche Erweiterungen im Einzelnen vorgesehen waren. Wir können aber davon ausgehen, dass der südliche Teil des Friedhofsgrundstücks ebenfalls für Beerdigungen genutzt werden sollte. Das geplante Vorhaben wurde aber nicht ausgeführt. Nur 24 Tage nach Erteilung der Genehmigung kam es zur sogenannten „Machtergreifung“ durch die Nationalsozialisten.
- 21 Die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des Deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 schränkte wenige Tage nach der Ernennung Adolf Hitlers zum deutschen Reichskanzler die Versammlungs- und Pressefreiheit weitgehend ein und erteilte dem der NSDAP angehörenden Reichsinnenminister Wilhelm Frick weitreichende Vollmachten.
- 22 Artikel in der Zeitschrift "Der Israelit" vom 23. Februar 1933
- 23 Deutsche Geschichte, erzählt von Manfred Mai, Weinheim Basel 2006, S. 128
- 24 Die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (RGBl. I. S. 83), auch als Reichstagsbrandverordnung bezeichnet, setzte die Bürgerrechte der Weimarer Verfassung außer Kraft und war neben der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des Deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 und dem Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933 ein wichtiger Schritt zur Machtergreifung Adolf Hitlers und der Beseitigung des demokratischen Rechtsstaats. Für die Verkündung wurde der Reichstagsbrand in der Nacht zuvor zum Anlass genommen.
- 25 Zum 1. Mai 1933 ordnete der Staatskommissar für das Polizeiwesen im Volksstaat Hessen, Werner Best, die Schaffung eines Konzentrationslagers für den Volksstaat in Osthofen bei Worms an. Dafür wurde eine stillgelegte Papierfabrik ausgewählt. Dort sollten all jene Einwohner Hessens interniert werden, die die Polizei aus politischen Gründen verhaftet und länger als eine Woche festgehalten hatte. Tatsächlich bestand dieses Konzentrationslager jedoch schon seit Anfang März 1933, und die ersten Häftlinge wurden ebenfalls vor der offiziellen Eröffnung eingeliefert. Bereits am 6. März kamen einzelne Häftlinge aus dem Ort Osthofen selbst im KZ an. Der erste größere Transport mit ungefähr 80 politischen „Schutzhäftlingen“ musste unter scharfer Bewachung den Fußweg von Worms nach Osthofen antreten. Ehrenamtlicher Lagerleiter war der in Osthofen gebürtige SS-Sturmabführer Karl d'Angelo. Bewacht wurde das Lager anfangs von zu Hilfspolizisten ernannten SS- und SA-Männern aus Worms und Umgebung. Im Herbst 1933 wurden die SA-Männer von SS-Männern aus Darmstadt und Offenbach abgelöst. Entnommen: Wikipedia „KZ Osthofen“
- 26 Mühlheimer Bote vom 16.03.1933, zitiert aus Adolf Mirkes, Karl Schild, Hans C. Schneider: Mühlheim unter den Nazis 1933 – 1945 – Ein Lesebuch, Frankfurt am Main 1983, S. 18
- 27 Die SPD stimmte als einzige Partei gegen das Ermächtigungsgesetz.
- 28 Adolf Mirkes, Karl Schild, Hans C. Schneider: Mühlheim unter den Nazis 1933 – 1945 – Ein Lesebuch, Frankfurt am Main 1983, S. 111
- 29 Das Ehestandsdarlehen war eine familien- und arbeitsmarktpolitische Maßnahme des Deutschen Reiches in der Zeit des Nationalsozialismus, bei der Jungvermählten ein Darlehen für die Beschaffung von Hausrat gewährt wurde. Damit waren mehrere Ziele verbunden. Durch gesteigerte Binnennachfrage wurde mittelbar die Arbeitsbeschaffung erhöht und zugleich der Arbeitsmarkt entlastet, weil die Ehefrau aus der Erwerbstätigkeit ausscheiden musste. Außerdem sollte als bevölkerungspolitische Maßnahme die Geburtenrate gesteigert werden.
- 30 Der Familienname „Fritz“ oder „Fritz“ existiert in verschiedenen Schreibweisen. Der Autor benutzt die Schreibweise „Fritz“. In Zitaten aus anderen Quellen können hiervon Abweichungen entstehen.
- 31 Als Röhm-Putsch werden Ereignisse Ende Juni/Anfang Juli 1934 bezeichnet, bei denen die Nationalsozialisten die Führungsebene der SA einschließlich Stabschef Ernst Röhm ermordeten. Die nationalsozialistische Propaganda stellte die Morde als präventive Maßnahme gegen einen angeblich bevorstehenden Putsch der SA unter Röhm – den sogenannten Röhm-Putsch – dar. In der Folge wurde der Begriff Röhm-Putsch nicht mehr nur für den angeblichen Putsch, sondern für die gesamten Ereignisse einschließlich der Morde benutzt.

In der Nacht der langen Messer (30. Juni/1. Juli 1934) wurden Ernst Röhm und weitere auf Hitlers Anweisung am Tegernsee zusammengerufene Funktionäre der SA-Führung verhaftet und – zum Teil noch in derselben Nacht – ermordet. Weitere Ermordungen folgten in den nächsten Tagen. Es sind namentlich etwa 90 Ermordete nachzuweisen, einige Forscher gehen aber weiterhin von einer Gesamtzahl von etwa 150–200 Toten aus. Dazu gehören außer SA-Mitgliedern weitere von der nationalsozialistischen Führung als feindlich eingeschätzte Personen, darunter bekannte Persönlichkeiten wie z. B. Kurt von Schleicher, Hitlers Amtsvorgänger als Reichskanzler. Daneben gab es aufgrund von Verwechslungen auch Zufallsopfer.

Die vor allem auf Betreiben von Hitler und Hermann Göring lange vorbereitete „Säuberungswelle“ wurde durch Kommandos der SS mit Unterstützung der Gestapo und der Reichswehr durchgeführt. Zugrunde lagen der Mordaktion NS-interne ideologische Differenzen und machtpolitische Spannungen zwischen der SA und Teilen der NSDAP, auf deren Seite Hitler stand.

Nach den Morden verlor die SA ihre politische Bedeutung, die SS wurde selbständig und nahm eine wichtige Rolle ein. Die Führung der Reichswehr ließ nach dem Tod von Reichspräsident Paul von Hindenburg am 2. August 1934 die Soldaten auf Hitler vereidigen.

32 „Und keiner hat für uns Kaddisch gesagt...“ – Deportationen aus Frankfurt am Main 1941 bis 1945, Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung des Jüdischen Museums der Stadt Frankfurt am Main, Stroemfeld Verlag 2004, Seite 54

33 Das Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen vom 20. Dezember 1934, bekannt unter dem Begriff Heimtückegesetz, stellte die missbräuchliche Benutzung von Abzeichen und Parteiuniformen unter Strafe. Es schränkte darüber hinaus das Recht auf freie Meinungsäußerung ein und kriminalisierte alle kritischen Äußerungen, die angeblich das Wohl des Reiches, das Ansehen der Reichsregierung oder der NSDAP schwer schädigten. (Quelle: Wikipedia 2016) Allein in München erhoben Staatsanwälte zwischen November 1938 und März 1939 Anklage in 32 Fällen, die mit dem Pogrom und seinen Nachwehen in Verbindung standen.

34 Klaus Werner: Die Verfolgung der Juden. In: Magistrat der Stadt Mühlheim am Main (Hrsg.): Mühlheim am Main 1933 - 1945, Mühlheim am Main, Seite 205f.

35 Entnommen aus: Klaus Werner: Die Verfolgung der Juden. In: Magistrat der Stadt Mühlheim am Main (Hrsg.): Mühlheim am Main 1933 - 1945, Mühlheim am Main, Seite 194

36 Alfred Kurt und Otto Schlander, Der Kreis Offenbach und das Drit Reich, 1. Auflage 1991, Seite 212 f.

37 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden Signatur 483/2815

38 David Frankfurter (* 9. Juli 1909 in Daruvar, Österreich-Ungarn; † 19. Juli 1982 in Tel Aviv) war ein israelischer Offizier, der als junger Mann Anfang der 1930er Jahre aus seinem damals zu Jugoslawien gehörenden Heimatort zu Verwandten nach Frankfurt am Main gekommen war, um in Deutschland Medizin zu studieren. Er erlebte dort die mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten einsetzende massive Drangsalierung der jüdischen Bevölkerungsgruppe. Ende 1933 emigrierte er in die Schweiz. 1936 beging er dort ein tödliches Attentat auf den Leiter der nationalsozialistischen Partei der Schweiz Wilhelm Gustloff. Er wollte damit zeigen, dass Juden sich gegen das nationalsozialistische „Unrechtsregime auflehnten“. Die Schweiz führte einen Strafprozess gegen David Frankfurter. Die Regierung bemühte sich in dem Gerichtsverfahren um die Wahrung von Rechtsstaatlichkeit und diplomatischer Neutralität. Schließlich wurde der voll geständige und jederzeit kooperative David Frankfurter für den unstrittigen Mord unter großem internationalem Interesse am 14. Dezember 1936 in Chur zu achtzehn Jahren Haft und anschließender lebenslänglicher Landesverweisung verurteilt. Ab 1943 wurde Frankfurter vom Berner Anwalt Georges Brunschvig betreut, der maßgeblich an seiner Begnadigung beteiligt war: Nach Kriegsende wurde Frankfurter am 1. Juni 1945 freigelassen und aus der Schweiz ausgewiesen. Frankfurter wanderte ins britische Mandatsgebiet Palästina nach Tel Aviv aus. In Israel wurde er Beamter im Verteidigungsministerium und später Offizier der israelischen Verteidigungskräfte. Erst nach dem Krieg erfuhr Frankfurter, dass sein Vater nach der deutschen Besetzung Jugoslawiens 1941 in seinem Wohnort von der Gestapo gezielt verhaftet, gefoltert und ermordet worden war.[5] 1969 nahm der Große Rat des Kantons Graubünden die Landesverweisung zurück. Quelle: Wikipedia 2016

39 Alfred Kurt und Otto Schlander, Der Kreis Offenbach und das Drit Reich, 1. Auflage 1991, Seite 216

40 Artikel in der Zeitschrift "Der Israelit". vom 15. Juli 1937

41 Hans Josef Maria Globke (* 10. September 1898 in Düsseldorf; † 13. Februar 1973 in Bonn) war Verwaltungsjurist im preußischen und im Reichsinnenministerium sowie Mitverfasser und Kommentator der Nürnberger Rassegesetze in der Zeit des Nationalsozialismus und von 1953 bis 1963 unter Bundeskanzler Konrad Adenauer Chef des Bundeskanzleramts. Globke gilt als Paradebeispiel für die personelle Kontinuität der Verwaltungseliten zwischen dem „Dritten Reich“ und der frühen Bundesrepublik Deutschland. In deren Anfangsjahren spielte er eine bedeutende Rolle als „graue Eminenz“ Adenauers. Wegen seiner Tätigkeit während der nationalsozialistischen Diktatur blieb Globke sowohl im Ausland als auch in der Bundesrepublik stets umstritten. Wikipedia 2016

42 J: Walk (Hrsg.), Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat, 2. Auflage 1996

43 Alan E. Steinweiss, Kristallnacht 1938 – Ein deutscher Pogrom, 2011, S. 21. Zum ersten Mal trieb das NS-Regime eine größere Menge Juden zusammen und sperrte sie in Lagern ein. Die meisten jüdischen Gefangenen waren noch im November dort, als eine weitaus größere Zahl von Juden zu ihnen stieß, die während und direkt nach dem Pogrom verhaftet wurden.

44 Motivation für die Tat war die Deportation von etwa 12.000 bis 17.000 in Deutschland lebenden polnischen Juden im Oktober 1938. Unter diesen Abgeschobenen waren auch Sendel und Rifka Grynspan und zwei Geschwister von Herschel.

45 Nachdem der Führer der SA-Brigade 50 in Darmstadt, Karl Lucke, bereits am Vormittag des 10. November telefonisch der SA-Gruppenführung in Mannheim den Vollzug des Befehls zur Zerstörung der Synagogen in Starkenburg gemeldet hatte, berichtet er ausführlicher über das Ergebnis der Aktion: Er habe nach Eingang des Befehls des Gruppenführers am 10. November um 3.00 Uhr sofort die Standartenführer alarmiert, sie genauestens instruiert und mit dem Vollzug begonnen. Er gibt in seinem Bericht eine Aufstellung über die Synagogen, die von den fünf beteiligten SA-Standarten 115 (Darmstadt), 145 (Bergstraße), 168 (Offenbach), 186 (Odenwald und Dieburg) und 221 (Groß-Gerau). Insgesamt wurden bei der Aktion 35 Synagogen durch Brand zerstört, abgebrochen oder mit ihrer Inneneinrichtung verwüstet. Der Bericht wurde als Dokument PS-1721 als Beweismittel der Anklage im Nürnberger Militärtribunal gegen die Hauptkriegsverbrecher verwendet und ist in den Unterlagen des Nürnberger Prozesses dokumentiert. Der SA-Brigadeführer Karl Lucke (geb. 1889), war seit April 1938 Führer der SA Starkenburg. (OV)

46 Helmuth Schranz (* 7. Januar 1897 in Haiger; † 7. Mai 1968 in Offenbach am Main) war ein deutscher Politiker (DP, später GDP). Helmuth Schranz war promovierter Jurist und Versicherungskaufmann. Seit 1925 war er Mitglied der NSDAP und von 1934 bis 1945 Oberbürgermeister und NSDAP-Kreisleiter von Offenbach. Schranz gehörte dem Deutschen Bundestag von 1953 bis 1961 an. Von 1957 bis zum 9. November 1960 war er stv. Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Kommunalpolitik und öffentliche Fürsorge. Ursprünglich für die Deutsche Partei gewählt, wurde er nach der Fusion mit dem GB/BHE am 3. Mai 1961 Mitglied der neuen GDP, die er mit Herbert Schneider und Heinz Matthes bis zum Ende der Wahlperiode im Parlament vertrat. 1957 brachte er gemeinsam mit seinem Parteifreund Heinz Matthes, sowie Richard Jaeger, Hans Schuberth, Richard Stücken (alle CSU) und weiteren Bundestagsabgeordneten von CSU und DP einen Gesetzentwurf zur Aufhebung von Artikel 102 Grundgesetz ein, mit dem Ziel die Todesstrafe wieder einzuführen. Dieser hatte jedoch keinen Erfolg. (entnommen Wikipedia 2015)

47 Alfred Kurt und Otto Schlander, Der Kreis Offenbach und das Drit Reich, 1. Auflage 1991, Seite 222

48 Nachkriegsaussage von Anton Winter, entnommen aus: Klaus Werner: Die Verfolgung der Juden. In: Magistrat der Stadt Mühlheim am Main (Hrsg.): Mühlheim am Main 1933 - 1945, Mühlheim am Main, Seite 194

49 Gesprächsnotiz von Hans C. Schneider mit August Zöllner am 23. + 24. Juli 1979

-
- 50 Hans C. Schneider, Die Gemeinde braucht mich – Der letzte Vorsteher der jüdischen Gemeinde Mühlheims, April 2000, Seite 39
- 51 Protokoll von Otto Wolff zur Anhörung zum Synagogenbrand vom 12.11.1947, Stadtarchiv 061-05
- 52 Alan E. Steinweiss, Kristallnacht 1938 – Ein deutscher Pogrom, 2011, S. 92
- 53 Hans C. Schneider, In jenem Frühjahr, 1989, Seite 28
- 54 Vergleiche hierzu Hans C. Schneider, Die Gemeinde braucht mich – Der letzte Vorsteher der jüdischen Gemeinde Mühlheims, April 2000, Seite 40
- 55 Hans C. Schneider, Die Gemeinde braucht mich – Der letzte Vorsteher der jüdischen Gemeinde Mühlheims, April 2000, Seite 41
- 56 Klaus Werner: Die Verfolgung der Juden. In: Magistrat der Stadt Mühlheim am Main (Hrsg.): Mühlheim am Main 1933 - 1945, Mühlheim am Main, Seite 206
- 57 Entnommen aus: Klaus Werner: Die Verfolgung der Juden. In: Magistrat der Stadt Mühlheim am Main (Hrsg.): Mühlheim am Main 1933 - 1945, Mühlheim am Main, Seite 194 f.
- 58 Hans C. Schneider, Die Gemeinde braucht mich – Der letzte Vorsteher der jüdischen Gemeinde Mühlheims, April 2000, Seite 41f.
- 59 Vergleiche hierzu Hans C. Schneider, Die Gemeinde braucht mich – Der letzte Vorsteher der jüdischen Gemeinde Mühlheims, April 2000, Seite 39ff.
- 60 Alle nach dem Novemberpogrom eingelieferten Juden erhalten eine Nummer ab 20.000 aufwärts. Die sechsstellige Nummer von Julius Siwek stammt von seiner späteren, zweiten Einlieferung ins KZ Buchenwald. Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Konzentrationslager Buchenwald, Geldkarte Siwek, Idel (Häftlingsnummer 25834)
- 61 Schreiben der Stadt Mühlheim am Main an den Regierungspräsidenten Darmstadt vom 19.06.1952, Stadtarchiv Mühlheim am Main, Signatur 061-05
- 62 Alan E. Steinweiss, Kristallnacht 1938 – Ein deutscher Pogrom, 2011, S. 58f.
- 63 Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Konzentrationslager Buchenwald, Geldkarte Fric, Paul (Häftlingsnummer [?]), Paul Fritz wird in den Geldkarten des KZ Buchenwald unter dem Namen „Fric“ geführt. Eine Häftlingsnummer ist dort nicht vermerkt.
- 64 Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Konzentrationslager Buchenwald, Geldkarte Stern, Hermann (Häftlingsnummer 25831)
- 65 Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Konzentrationslager Buchenwald, Geldkarte Wolf, Josef (Häftlingsnummer 25840); Anmerkung: Der Name von Josef Wolf wird im obigen Text immer mit „Joseph“ geschrieben, entsprechend des Geburtseintrags in den Registern der Stadt Mühlheim am Main.
- 66 Heinrich Müller („Gestapo-Müller“; * 28. April 1900 in München; † wohl im Mai 1945; zum 1. Mai 1945 für tot erklärt) war ein Mitarbeiter der Geheimen Staatspolizei (Gestapo, Amt IV im Reichssicherheitshauptamt (RSHA)) und ab Oktober 1939 Leiter dieser Behörde. Quelle: Wikipedia 2016
- 67 J. Walk (Hrsg.), Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat, 2. Auflage 1996
- 68 Gesprächsnotiz von Hans C. Schneider mit Julius Siwek vom 11.03.1979
- 69 Hans C. Schneider beschreibt in seinen Büchern, dass die Mühlheimer Juden „mit dem bekannten „Silbervogel“-Bus“ ins KZ Buchenwald gebracht wurden. Er bezieht sich auf eine Gesprächsnotiz mit Gurdina Siwek vom 17.01.1979. Hier stehen die Aussagen von Alfred Gottwaldt und Diana Schulle: Die „Judentransportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941 – 1945, Seite 28ff. entgegen, die beschreiben, dass die sogenannten „Aktions-Juden“ mit Sonderzügen nach Buchenwald oder Dachau gebracht wurden. Nur die Verschleppten aus dem Nordosten Deutschlands wurden auch mit LKWs, Gefangenentransportwagen und Omnibussen ins KZ Sachsenhausen gebracht.
- 70 Dieses und die nachfolgenden Zitate zur Situation nach der Pogromnacht im KZ Buchenwald stammen aus: Harry Stein, Juden in Buchenwald 1937 – 1942, Gedenkstätte Buchenwald 1992
- 71 Dr. Joachim Mrugowsky (* 15. August 1905 in Rathenow an der Havel; † 2. Juni 1948 in Landsberg am Lech) war ein deutscher SS-Oberführer und Leiter des Hygiene-Instituts der Waffen-SS. Mrugowsky wurde im Nürnberger Ärzteprozess angeklagt, wegen verbrecherischer Menschenversuche zum Tode durch Hängen verurteilt und 1948 im damaligen Kriegsverbrechergefängnis Landsberg (War Criminals Prison No. 1) hingerichtet. Quelle: Wikipedia
- 72 Karl Otto Koch (* 2. August 1897 in Darmstadt; † 5. April 1945 im KZ Buchenwald) war ein deutscher SS-Führer und Lagerkommandant mehrerer Konzentrationslager. Koch war von Juli 1937 bis Dezember 1941 Kommandant des KZ Buchenwald. Kurz vor Kriegsende wurde Karl Otto Koch durch ein Erschießungskommando der SS am 5. April 1945 im KZ Buchenwald hingerichtet, eine Woche vor der Befreiung des Lagers.
- 73 Hans C. Schneider, Die Gemeinde braucht mich – Der letzte Vorsteher der jüdischen Gemeinde Mühlheims, April 2000, Seite 43. Außerdem erhielt Julius Siwek während seiner Leidenszeit in den KZs eine Verwundung am Bein.
- 74 „(§ 1) Juden (§ 5 der ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935, Reichsgesetzbl. I S 1333) ist der Erwerb, der Besitz und das Führen von Schusswaffen und Munition sowie von Hieb- oder Stoßwaffen verboten. Sie haben die in ihrem Besitz befindlichen Waffen und Munition unverzüglich der Ortspolizeibehörde abzuliefern.
(§ 2) Waffen und Munition, die sich im Besitz eines Juden befinden, sind dem Reich entschädigungslos verfallen.“
- 75 Mit der „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ (RGBl. 1938 I, S. 1580) vom 12. November 1938 wurde Juden der Betrieb von Einzelhandelsverkaufsstellen sowie die selbständige Führung eines Handwerksbetriebs mit Wirkung zum Jahresende 1938 untersagt. Auch durften Juden nicht mehr als Betriebsführer tätig sein und konnten als leitende Angestellte ohne Abfindung entlassen werden. Wikipedia 2016
- 76 Alan E. Steinweiss, Kristallnacht 1938 – Ein deutscher Pogrom, 2011, S. 108
- 77 Auf Fußnote 52 folgte am 3. Dezember 1938 die „Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens“ (RGBl. 1938 I, S. 1709), die über die erforderlichen Ausführungsbestimmungen weit hinausging und Juden zum Verkauf ihrer Immobilien zwang sowie ihnen die Verfügung über ihre Ersparnisse entzog. Wikipedia 2016
- 78 Er wird freigesprochen, da es sich nur um eine kurze Unterhaltung gehandelt habe, ein Tag bevor Arnold Rollmann nach England „auswanderte“.
- 79 Schreiben der Stadt Mühlheim am Main an den Landrat des Kreises Offenbach vom 28.04.1939 (Stadtarchiv 061-05) sowie Hans C. Schneider, Die Gemeinde braucht mich – Der letzte Vorsteher der jüdischen Gemeinde Mühlheims, April 2000, Seite 101. Die Angaben aus dem Buch von Hans C. Schneider stehen im Widerspruch zur Angabe des 13.02.1939, die ebenfalls von Hans C. Schneider stammt. Es ist unwahrscheinlich, dass Leopold Isaak einerseits im KZ Buchenwald eingesperrt und andererseits am Verkauf der Synagoge beteiligt war.
- 80 Hans C. Schneider, In jenem Frühjahr, 1989, Seite 20
- 81 Hans C. Schneider, In jenem Frühjahr, 1989, Seite 19
- 82 Bis zu diesem Zeitpunkt sind 8 Menschen gestorben und auf den jüdischen Friedhöfen in Mühlheim oder Steinheim begraben worden sowie 58 Menschen vor den Nazis geflohen.
- 83 „Und keiner hat für uns Kaddisch gesagt...“ – Deportationen aus Frankfurt am Main 1941 bis 1945, Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung des Jüdischen Museums der Stadt Frankfurt am Main, Stroemfeld Verlag 2004, Seite 23
- 84 „Und keiner hat für uns Kaddisch gesagt...“ – Deportationen aus Frankfurt am Main 1941 bis 1945, Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung des Jüdischen Museums der Stadt Frankfurt am Main, Stroemfeld Verlag 2004, Seite 24f.

-
- 85 „Und keiner hat für uns Kaddisch gesagt...“ – Deportationen aus Frankfurt am Main 1941 bis 1945, Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung des Jüdischen Museums der Stadt Frankfurt am Main, Stroemfeld Verlag 2004, Seite 25
- 86 J: Walk (Hrsg.), Das Sonderecht für die Juden im NS-Staat, 2. Auflage 1996; Im angegebenen Buch wurde fälschlicherweise der 26.10.1936 als Datum für den Runderlass genannt – das daneben stehende Aktenzeichen verweist jedoch eindeutig auf das Jahr 1939.
- 87 Wolf Wladislaw Siwek war vom 01.01.1940 bis zum 01.05.1945 verhaftet. Sein Leidensweg führte ihn durch die KZs Dachau, Auschwitz I und II, Großrosen und wieder Dachau. Während dieser Zeit erhielt er mindestens eine große Verletzung auf dem Rücken.
- 88 Berta Stiefel war die zweite Frau von David Stiefel und seit dem 25.05.1885 mit ihm verheiratet. Siehe auch „29. Juni 1931“
- 89 Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Konzentrationslager Buchenwald, Geldkarte Fric, Paul (Häftlingsnummer [?])
- 90 schriftliche Bestätigung des Sonderstandesamtes Arolsen vom 26.07.1996
- 91 Unterlagen des Internationalen Suchdienstes in Bad Arolsen, Schreiben vom 15.09.2000
- 92 Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941 – 1945, Seite 72f.
- 93 Akten für Todeserklärungen des Nachlassgerichts Frankfurt am Main, 51 II UR 213/61
- 94 Datenbank Gedenkstätte Neuer Börneplatz in Frankfurt am Main; Als offizieller Todestag wurde der 31.12.1945 vom Amtsgerichts Frankfurt festgelegt.
- 95 Datenbank Gedenkstätte Neuer Börneplatz in Frankfurt am Main
- 96 Im Jahr 1954 kam Mordechai Chmielnicki nach Mühlheim zurück und bekam alle aufbewahrten Wäsche- und Schmuckstücke (die eine andere Mühlheimerin verwahrt hatte) zurück. Die noch im Besitz von Dora Chmielnicki befindlichen Möbel und Wäsche wurden nach deren Abtransport am 17.09.1942 vom Finanzamt Offenbach am Main – Abwicklungsstelle – in Verwahrung genommen und später versteigert.
- 97 Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941 – 1945, Seite 186
- 98 Izbica, ein winziger Flecken an der unbedeutenden Landstraße 121, 30 Kilometer südlich von Lublin, in Ostpolen. Wichtig wird Izbica als im Oktober und November 1941 die sogenannte „Aktion Reinhard“ beginnt, Kennwort für die geplante Ermordung von 2.000.000 Juden in Polen; ein Spezialauftrag von Heinrich Himmler persönlich. Bei Beginn der „Aktion Reinhard“ wurden die Orte für Durchgangsghettos festgelegt. Izbica lag strategisch günstig zwischen den Vernichtungslagern Belzec und Sobibór im Süden, Majdanek und Treblinka im Norden, die an der Bahnlinie aufgereiht sind. Izbica diente nach Beginn der „Aktion Reinhard“ somit als Zwischenstation für die deportierten Juden in die Vernichtungslager.
- 99 Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941 – 1945, Seite 186f.
- 100 schriftliche Bestätigung des Sonderstandesamtes Arolsen vom 26.07.1996
- 101 Abmelderegister der Stadt Mühlheim am Main 1939
- 102 „Und keiner hat für uns Kaddisch gesagt...“ – Deportationen aus Frankfurt am Main 1941 bis 1945, Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung des Jüdischen Museums der Stadt Frankfurt am Main, Stroemfeld Verlag 2004, Seite 35
- 103 Akten für Todeserklärungen des Amtsgerichts Offenbach am Main, 4 II 311-312/55
- 104 Ludmila Chládková: Ghetto Theresienstadt, 2. Auflage, Praha 1995
- 105 Thersenstädter Gedenkbuch – Die Opfer der Judentransporte aus Deutschland nach Theresienstadt 1942 bis 1945, Institut Theresienstädter Initiative, Praha 2000
- 106 Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941 – 1945, Seite 431.
- 107 Thersenstädter Gedenkbuch – Die Opfer der Judentransporte aus Deutschland nach Theresienstadt 1942 bis 1945, Institut Theresienstädter Initiative, Praha 2000
- 108 Thersenstädter Gedenkbuch – Die Opfer der Judentransporte aus Deutschland nach Theresienstadt 1942 bis 1945, Institut Theresienstädter Initiative, Praha 2000
- 109 Danuta Czech, Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939 – 1945, Hamburg 1989, S. 388
- 110 Das Sterbedatum von Sally Stiefel wurde der Datenbank Gedenkstätte Neuer Börneplatz entnommen
- 111 Abmelderegister der Stadt Mühlheim am Main 1939
- 112 Adolf Mirkes, Karl Schild, Hans C. Schneider: Mühlheim unter den Nazis 1933 – 1945 – Ein Lesebuch, Frankfurt am Main 1983, S. 116
- 113 Alfred Gottwaldt, Diana Schulle: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941 – 1945, Seite 430f.
- 114 Bezeichnung des tschechischen Wohlfahrtsministerium in Prag, Akten des Nachlassgerichts Frankfurt am Main, 51 II UR 177/50
- 115 Familienlager für Juden aus Theresienstadt
- 116 Danuta Czech, Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939 – 1945, Hamburg 1989, S. 776
- 117 Auschwitz – Geschichte und Wirklichkeit des Vernichtungslagers, Hamburg 1980, S. 31
- 118 Danuta Czech, Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939 – 1945, Hamburg 1989, S. 776
- 119 Klaus Werner: Die Verfolgung der Juden. In: Magistrat der Stadt Mühlheim am Main (Hrsg.): Mühlheim am Main 1933 – 1945, Mühlheim am Main 1994, Seite 201
- 120 In früheren Berichten, auch des Autors, war zu lesen: „Sammelpunkt hier war die zum jüdischen Altersheim für ganz Südhessen umfunktionierte Privatklinik von Dr. Max Rosenthal in der Eschollbrücker Straße“. Die Angaben sind aus Eva Reinhold-Postina, Moritz Neumann, Das Darmstädter Synagogenbuch, Darmstadt 1988, entnommen. Diese Angaben im Zusammenhang mit der Verschleppung der Mühlheimer Juden zu machen war falsch, da die Privatklinik von der jüdischen Gemeinde Darmstadt in Zusammenhang mit der Auswanderung/Flucht von Darmstädter Juden genutzt wurde. Die jetzigen Angaben stammen aus Darmstadt als Deportationsort, Initiative „Gedenkort Güterbahnhof Darmstadt“, April 2004, S. 17
- 121 Hans C. Schneider, Die Gemeinde braucht mich – Der letzte Vorsteher der jüdischen Gemeinde Mühlheims, April 2000
- 122 schriftliche Bestätigung des Sonderstandesamtes Arolsen vom 26.07.1996
- 123 Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, G 12 B, Nr. 23/28
- 124 Thersenstädter Gedenkbuch – Die Opfer der Judentransporte aus Deutschland nach Theresienstadt 1942 bis 1945, Institut Theresienstädter Initiative, Praha 2000
- 125 Richard Glazar: Die Falle mit dem grünen Zaun, S. 13 ff., Frankfurt am Main 2002
- 126 Übernommen aus: Adolf Mirkes, Karl Schild, Hans C. Schneider: Mühlheim unter den Nazis 1933 – 1945 – Ein Lesebuch, Frankfurt am Main 1983, S. 118. Der Text wurde aus dem ursprünglichen Interview-Stil in einen Fließtext geändert und um einige Anmerkungen ergänzt.
- 127 Danuta Czech, „Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939 - 1945“, 1989, S. 500
- 128 Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, Konzentrationslager Buchenwald, Häftlingskarte Siwek, Idel (Häftlingsnummer 122087)
- 129 Hermann Julius Höfle, fälschlich auch Hans Höfle, (* 19. Juni 1911 in Salzburg; † 20. August 1962 in Wien) war im nationalsozialistischen Deutschen Reich als SS-Sturmbannführer und Leiter der Hauptabteilung „Aktion Reinhard“ zuständig für die Koordinierung dieser Aktion mit der Zivilverwaltung des Generalgouvernements. Er gehörte zu den eher unbekanntem, jedoch maßgeblichen Technokraten für die sogenannte Endlösung, den millionenfachen Judenmord. Entnommen Wikipedia Februar 2016

-
- 130 „Und keiner hat für uns Kaddisch gesagt...“ – Deportationen aus Frankfurt am Main 1941 bis 1945, Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung des Jüdischen Museums der Stadt Frankfurt am Main, Stroemfeld Verlag 2004, Seite 36f.
- 131 Adolf Mirkes, Karl Schild, Hans C. Schneider: Mühlheim unter den Nazis 1933 – 1945 – Ein Lesebuch, Frankfurt am Main 1983, S. 117
- 132 Diese „Fabrik-Aktion“ stellt neben den Ausweisungen polnischer Juden Ende Oktober 1938 und den Verhaftungen während des Novemberpogroms 1938 die drittgrößte Razzia gegen Juden im Reichsgebiet dar. Binnen weniger Tage deportierte die Gestapo 10.948 Männer, Frauen und Kinder, zwei Drittel davon aus Berlin, ein Drittel aus dem Reichsgebiet. Die Mehrheit von ihnen wurde sofort in Auschwitz ermordet. Quelle: „Und keiner hat für uns Kaddisch gesagt...“ – Deportationen aus Frankfurt am Main 1941 bis 1945, Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung des Jüdischen Museums der Stadt Frankfurt am Main, Stroemfeld Verlag 2004, Seite 37
- 133 . Hinzu kommt noch eine unbekannte Zahl von Untergetauchten. Allein für Berlin rechnet man mit rund 4.000 geflüchteten Juden, die versuchen, im Untergrund zu überleben. Quelle: „Und keiner hat für uns Kaddisch gesagt...“ – Deportationen aus Frankfurt am Main 1941 bis 1945, Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung des Jüdischen Museums der Stadt Frankfurt am Main, Stroemfeld Verlag 2004, Seite 37
- 134 Schreiben des Staatsmuseums Auschwitz-Birkenau vom 08.11.2004
- 135 Danuta Czech, Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939 – 1945, Hamburg 1989, S. 579f. Maria Mandl, fälschlicherweise oft Maria Mandel geschrieben (* 10. Januar 1912 in Münzkirchen, Oberösterreich; † 24. Januar 1948 in Krakau) war eine österreichische Oberaufseherin im Frauenlager des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau und des KZ Ravensbrück. Sie gilt als verantwortlich für die Tötung tausender weiblicher KZ-Häftlinge. Mandl wurde am 24. Januar 1948 als Kriegsverbrecherin in Krakau gehängt.
- 136 Paula Hoffmann war katholischer Religion. In einem Schreiben vom Gaustabsamt Hessen-Nassau vom 01.02.1944 wird fälschlicherweise als Sterbedatum der 05.12.1943 genannt. Laut Mitteilung der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau vom 08.11.2004 wurde Paula Hoffmann am 21.08.1943 vergast.
- 137 Gretchen Schröder, geb. Stiefel, überlebte den Krieg nach einer Odyssee durch mehrere Verstecke. Bevor sie floh, wohnte sie mit ihrem Mann Heinrich in der Offenbacher Straße 10. Sie starb am 02.04.1969 in Mühlheim und wurde auf dem Friedhof in der Bieberer Straße beigesetzt.
- 138 Auszüge aus Tonbändern, Signatur Pb S 1/42 im Stadtarchiv Paderborn
- 139 Stadtarchiv Paderborn, „Judenkartei“, A 6016
- 140 Margit Naarmann, „Die Paderborner Juden 1802 - 1945“, S. 468 ff.
- 141 Joachim Meynert und Friedhelm Schäffer, „Die Juden in der Stadt Bielefeld während der Zeit des Nationalsozialismus, 1983, S. 122
- 142 Buna-Werke der I.G.-Farben, auch Auschwitz III, „Buna“ leitete sich von den synthetischen Gummiwerken Buna in Monowitz ab.
- 143 Antje Telgenbüscher, „Paderborn, Geschichte in Bildern, Dokumenten, Zeugnissen“, Heft 9 der Schriftenreihe der Stadt Paderborn, S. 42
- 144 Heinrich Schwarz (* 14. Juni 1906 in München; † 20. März 1947 in Sandweier) war ein deutscher SS-Hauptsturmführer und Lagerkommandant im KZ Auschwitz III Monowitz. Wikipedia Februar 2016
- 145 Danuta Czech, „Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939 - 1945“, 1989, S. 430
- 146 Friedrich Karl Entress wurde am 13.05.1946 im Mauthausen-Hauptprozess, einer der Dachauer Prozesse, von einem amerikanischen Militärgericht für schuldig befunden und zusammen mit 57 Mitangeklagten zum Tode verurteilt. Nach Abweisung eines Gnadengesuches seiner Frau wurde er am 28. Mai 1947 im Gefängnis Landsberg gehängt. Wikipedia, August 2014
- 147 Schreiben des Staatsmuseums Auschwitz-Birkenau vom 08.11.2004
- 148 Hans Heinrich Lammers (* 27. Mai 1879 in Lublinitz; † 4. Januar 1962 in Düsseldorf) war ein deutscher Richter, Verwaltungsjurist und Ministerialbeamter. In der Zeit des Nationalsozialismus war er Chef der Reichskanzlei. Im Wilhelmstraßen-Prozess wurde er 1949 wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu 20 Jahren Haft verurteilt. Wikipedia Februar 2016
- 149 Auskunft des Archiv der Gedenkstätte KZ Dachau vom 30.03.2016
- 150 Julius Siwek musste noch zwei Monate wegen seiner Verletzungen im Lager-Lazarett bleiben.
- 151 Auskunft des Archiv der Gedenkstätte KZ Dachau vom 30.03.2016
- 152 Gredchen Schröder (siehe Endnote 118); Mathilde Strauß, geb. Rollmann, war seit 1920 mit Alfred Strauß verheiratet. Sie starb am 01.07.1953 in Frankfurt am Main.
- 153 Zu den einzelnen Mitglieder der Familie Siwek und deren Schicksal siehe die vorherigen Fußnoten